Der
Fastnachtball.

Von

H. Clauren.

Zweites Bändchen.

Stuttgart,
bei A. F. Macklot.
1827.

Der Fastnacht-Ball.

11.

Lenchen hatte schon lange wieder auf ihrem Stuhle Kehrt gemacht, und der Tante den Rücken zugedreht, denn die Augen standen der Erschrockenen voll klaren Wassers, und der bitterste Unmuth über die erhaltenen Nachrichten sprach sich im ganzen Gesichtchen aus. Rehburg sechszig Meilen weit, — Oberforstmeisters Julchen ein bildhübsches Kind — wie drei verheerende Feuerbrände flogen die drei Gedanken in das Pracht-Gebäude, das sich, vor wenig Minuten noch, ihre Phantasie nach dem Riß und Anschlage des schnellsten Baumeisters, der jugendlichen Liebe, zusammen gezimmert hatte, und legten es rettungslos in Asche. Daß sich das Mädchen, das Julchen, in Eduard verlieben würde, war gar keine Frage, denn er war ja so hübsch, so einnehmend, so — ach sie wußte selbst nicht, wie sie es nennen sollte, was sie so unwiderstehlich zu ihm gezogen hatte; — daß er sechszig Meilen entfernt, auf dem einsamen Waldschlosse, im täglichen, immer traulicher werdenden Umgange mit dem gerühmten schönen Julchen am Ende sein Lenchen vergessen werde, — müsse — schien ihr eben so wenig außer

Zweifel zu seyn; also war sie die Geopferte! Wohl hatte die ehrliche Oberforsträthin volle Ursache, über den Eigensinn des Mannes zu weinen, der ihr den Sohn weit weg vom mütterlichen Herzen riß; aber die war doch noch viel glücklicher, die durfte doch den Mutter-Schmerz laut werden lassen, und sich ausweinen; ihren Kummer aber sollte Niemand wissen, Niemand theilen. Die Centnerlast ihrer unglücklichen Liebe sollte sie hier ganz allein tragen. Hier? fragte sie sich im Stillen, und stutzte, und als flöge eine Leuchtkugel vor dem Dunkel ihrer verzagenden Seele auf, und würfe ihr freundliches Licht weit und breit umher, so hell ward es plötzlich in ihr.

Wie man doch vergeßlich seyn kann! hob sie mit einem Male, zur Tante gewendet, an, stand auf, und legte ihr Nähzeug zusammen.

Schon zweimal hat mich Herr Harmsen an die Sonnenblumen-Körner erinnert, ich will sie ihm nur gleich hinüber tragen, sonst — sie war schon zum Zimmer hinaus, holte das Körbchen mit den Saamen-Körnern, und eilte zum alten Vertrauten des Hauses, Herrn Harmsen.

Eben schreibe ich Ihren Namen, sagte, über den Zufall lachend, der alte Herr, als Lenchen bei ihm eintrat. Tantchen hat mich heute früh gebeten, dem Herrn Lambert Ihren Entschluß zu melden, und da Sie nun durchaus nicht wollen, so mag er sehen, woher er eine Andere in Ihre Stelle bekommt.

Meinen Entschluß, fragte Lenchen mit verstellter Verwunderung: was denn für einen Entschluß?

Harmsen legte die Feder weg, und wußte nicht, ob er sich über das blutjunge Ding ärgern, oder über dasselbe lachen sollte; er sammelte die Geduld sichtlich, schob die Sammetmütze rund auf dem Kopfe herum, schlug die Arme in einander, und — er mußte aber doch dazu lachen, denn Lenchen sah dabei gar zu unbefangen aus — und fragte: Kind, hast Du kein Gedächtniß, oder willst Du keins haben?

Ich verstehe Sie nicht, Herr Harmsen, sagte Lenchen und lachte auch, aber heimlich, denn ihr war, wie Napoleon, wenn er am Abende vor dem Schlachttage die Stellung des Feindes recognoscirte, und beim Ueberblick seiner Blößen mit zuverlässiger Gewißheit im voraus sah, daß sein der Sieg morgen bestimmt werden müsse.

Sie verstehen mich nicht? hob Herr Harmsen an, und ärgerte sich über die launige Manier der Mamsell Naseweis, die ihm vormachen wollte, als fiele sie aus den Wolken, von einer Sache reden zu hören, über die sie Beide gestern länger als eine Stunde mit einander verhandelt hatten: haben Sie mir nicht gestern laut, vernehmlich und bestimmt erklärt, daß Sie zum Onkel Lambert nach St. Marienweiler nicht wollten?

Liebster Herr Harmsen, wie können Sie so etwas sagen, hob Magdalis mit steigender Verwunderung an: mein Himmel, wie muß man die Worte abwägen, wenn man mit Ihnen spricht. Eine Idee der

Art ist mir nie in den Sinn gekommen. Ich wünschte, tausend Zeugen wären dabei gewesen, sie würden alle tausend gehört haben, daß ich nur gesagt habe, ich könnte nicht nach St. Marienweiler, aber von Nichtwollen ist gar keine Rede gewesen. Ich bildete mir ein, nicht zu können, aus Rücksichten für Tantchen, aber gerade diese sind es, die mich jetzt bestimmen, sobald als möglich nach St. Marienweiler abzureisen.

Also nun wollen Sie hin? fragte Harmsen, und sah sich um, als hätte er, um ferneren Mißverständnissen vorzubeugen, auch gern ein Paar Zeugen gehabt, die das mit hörten.

Wer spricht denn von Wollen, Herr Harmsen? fiel ihm Lenchen mit einiger Heftigkeit in das Wort: was müßte Tantchen denken, wenn sie hörte, ich wollte hin; ich muß hin, lieber Herr Harmsen, ich muß hin, und darum kann und will ich hin.

Der Teufel studire die Weiber aus! rief der alte Herr Harmsen laut lachend, und schüttelte den weißen Silberkopf, als könne er sich gar nicht zufrieden geben, daß ihm alten erfahrenen Manne ein sechszehnjähriger Kiek in die Welt solchen blauen Dunst vormachen wolle.

Gestern kann sie nicht, heute will sie nicht, aber sie muß. Dieselben Rücksichten, die sie gestern bestimmten, hier zu bleiben, bestimmen sie heute, zu reisen! Dieselben! Der Henker mag sich in die Weiberlogik finden! — Nun, fuhr er spitzig fort:

seyn: Sie doch so gut, Sie Mamsell Neunmalklug, und lassen Sie Ihre weisen Rücksichten hören.

Böse müssen Sie nicht seyn, mein lieber Herr Harmsen, erwiederte Magdalis mit dem Flötenlaut ihrer Silberstimme, dessen Zauber Niemand, am wenigsten der gutmüthige Herr Harmsen widerstehen konnte: Sie überraschten mich gestern mit dem Reiseplane so unvermuthet, daß ich unmöglich an alles gleich denken konnte. Guter Rath kommt über Nacht; ich habe mir die Sache beschlafen, und betrachte sie jetzt aus einem andern Gesichtspunkte, aus einem richtigern, glaube ich. Sie kennen Tantchens Lage hier; Sie wissen, wie knapp ihr alle Mittel zur Bestreitung ihrer Lebensbedürfnisse zugeschnitten sind. Sie könnte es viel besser haben, wenn sie, ich weiß nicht wodurch, mit Onkel Lambert nicht immer in so gespanntem Verhältnisse gelebt hätte; als die Schwester seiner seligen Frau, würde er sie gewiß nicht haben darben lassen, wenn sie es verstanden hätte, ihm einiges Wohlwollen abzugewinnen; so viel ich aus ihren Reden habe abmerken können, ist besonders Mamsell Pürzel die Scheidewand, die es zwischen dem Onkel und Tantchen zu keiner Ausgleichung kommen läßt, die aus Neid, aus Mißgunst ihm das Herz von Tantchen abwendet. Hier kann ich der guten Tante nichts helfen; aber dort, dort Herr Harmsen. Mamsell Pürzel setze ich in diesem Punkte außer Einfluß, den Oheim habe ich bald herum, und so wird mir meine Vermittler-Rolle leicht gelingen, und bei dem vielen Gelde, das, der all-

gemeinen Sage nach, der Onkel hat, soll mir es gewiß nicht schwer werden, ihn durch triftige Vorstellung und freundliche Worte, mit der Zeit zur Bewilligung einer bestimmten jährlichen Unterstützung-Summe für die Tante zu vermögen; habe ich dies Ziel erreicht, so kehre ich zurück; schlägt es mir fehl, so kehre ich auch zurück; in beiden Fällen also erfülle ich den Wunsch der Tante, mit ihr ferner zu leben; aber jetzt, das sehen Sie selbst, Herr Harmsen, jetzt muß ich hin.

Der Alte hatte, auf seinem Drehstuhle zum Mädchen gewendet, dessen lange Auseinandersetzung mit gespannter Aufmerksamkeit angehört, und durch beifälliges Kopfnicken sein stilles Staunen über des Kindes feine Berechnungen mehrere Male verlautbart; jetzt stand er auf, rief freudig: Mädchen, Du bist klüger als wir alle, und küßte vor Rührung über den Plan, den, wie er meinte, bloß die kindliche Liebe zur ehrlichen Tante ausbrütete, Schlauköpfchens schöne Stirn, ohne zu ahnen, daß darin gerade unter der Stelle, die er mit seinen Lippen berührte, das allerfeinste Truggewebe sich aus dem schlichten Schlußsatze entwickelt hatte, daß, da Eduard nach Rehburg müsse, und Rehburg von St. Marienweiler nur 6 Stunden entfernt läge, Mamsell Lenchen hier platterdings nicht bleiben könne, sondern nach St. Marienweiler ganz unabänderlich zu reisen gezwungen sey.

Magdalis, höchlich erfreut, ihre angelegten Minen vor den sichtlichen Augen so kluger Menschen

als Herr Harmsen war, unbemerkt fortgraben zu können, machte, wie ein kühner Feldherr, dem der erste wohlberechnete Streich glücklich gelingt, in der Kunst den blinden Feind zu überflügeln, Riesenschritte; sie fühlte die Ueberlegenheit des weiblichen Geschlechts, von der wir im Lebens-Verkehr täglich die wundersamsten, oft an das Unglaubliche gränzenden Erscheinungen sehen, in dem vollen Umfange des Worts, und hätte vor Freude über die Entdeckung, sich auf einer solchen Sonnenhöhe von Licht und Klarheit zu finden, gern aufgejauchzt, gern der ganzen Welt heimlich ein Schnippchen geschlagen, aber sie erinnerte sich noch in Zeiten, noch nicht am Ziele zu seyn, und noch einen Stein im Wege liegen zu haben, dessen Beseitigung ihr schwerer ward, weil ihn die kindliche Anhänglichkeit, die Macht der Gewohnheit, und die Pflicht der zartesten Dankbarkeit fest hielten, die Trennung von der Tante; aber — o die Liebe ist ein vortrefflicher Sachwalter; sie weiß meilenweit die Gründe herzuholen, wenn es darauf ankommt, einen einmal gefaßten Plan durchzuführen, und unsere Handelsweise zu beschönigen. Magdalis meinte, in diesem Augenblicke durchaus nicht anders handeln zu können; sie wußte, daß sie Eduard namenlos glücklich machen würde, wenn er sie in seine Nähe bekäme; sie meinte bei des lebendigen Jünglings Flatterhaftigkeit Gefahr zu laufen, ihm, wenn sie aus seinen Augen käme, auch aus dem Sinn zu kommen; und gedachte dabei mit zagender Angst dessen, was Tantchen von Oberforst-

meisters, ihr jetzt sehr gefährlichem Julchen gesagt hatte; sie fühlte, über diese Besorgniß, wenn sie in weiter Entfernung von ihm leben müßte, am Ende zu Grunde zu gehen; sie schmeichelte sich, auf Eduards Wandel und Grundsätze, durch ihre Nähe, von wohlthätigem Einflusse zu bleiben; sie war daher ihm und seinem Seelenheile dies Opfer ohne alle Frage schuldig, und was ihr Verhältniß zur guten Tante betraf, so hielt sie sich an die Schrift, die mit klaren Worten sage, daß das Mädchen dem Manne folgen, und Vater und Mutter verlassen solle, und hier war ja nur vom Verlassen einer Tante die Rede.

Hatte sie übrigens über den letzten Punkt ja noch einen kleinen Gewissenszweifel, so wuchtete ihn Herr Harmsen mit der Wurzel aus ihrem Herzen, denn seine Freude über ihren Entschluß, zu Onkel Lambert zu gehen, war ja unverkennbar, folglich mußte nichts Unrechtes, nichts Pflichtwidriges darin liegen; er machte ihr die Ausführung desselben noch leichter, als sie solche sich gedacht hatte, denn er übernahm es, mit der Tante selbst darüber zu sprechen, und ihr die Nothwendigkeit und den Nutzen dieser Reise ausführlich aus einander zu setzen; er wollte ihr die bevorstehende Trennung nicht als eine ewige, sondern als eine kurze, höchstens einige Monate dauernde vorstellen, und versprach, Lenchen selbst zum Onkel Lambert zu bringen.

12.

Bei der Rückkehr fand Lenchen den armen Eduard im Garten; das Schmerzgesicht, mit dem er die

längst Erwartete empfing, war der kleinen Eitelkeit die zarteste Huldigung. Er wollte läugnen, daß er geweint habe, aber die Thränen schoßen ihm unaufhaltsam in die Augen, als er, an seinem Glück verzweifelnd, mit gerungenen Händen vor ihr stand, und in die Jammerklage ausbrach, daß der Vater den Plan mit Siebenbusch für ein albernes Hirngespinnst erklärt, und mit felsenfester Unerschütterlichkeit auf der Reise nach Rehburg bestanden habe. Er hatte geglaubt, der Erste zu seyn, der ihr diese Trauerpost bringe, er hatte einen süßen Trost darin gefunden, sie bei dieser Mittheilung in heiße Thränen zerfließen zu sehen, und Magdalis hatte Mühe, ihren ausgelassenen Muthwillen zu bändigen, und ihm nicht in das elegische Wermuthgesicht zu lachen. Sie hätte dem blühenden Jüngling um den Hals fallen mögen, so hübsch stand ihm die zärtliche Klage, so wohlgefällig klangen ihr die sanften Worte seines gebrochenen Herzens. Sie hatte ihn nie liebenswürdiger gesehen; der Ernst, das Wehmüthige, der thränenschwere Trübsinn kleideten ihn, meinte sie, von der Lauterkeit seiner rührenden Liebesklage geschmeichelt, viel besser, als der tolle Muthwille und die läppische Posse, und der neckende Scherz, die ihn in der Regel sonst zu keinem vernünftigen Worte hatten kommen lassen. Sie hätte ihm stundenlang zuhören mögen, denn in dem Seufzer der gepreßten Brust, in dem nassen Blicke, in der Weichheit seiner Empfindungen las sie ja, klarer und deutlicher als ein geheimer Archivar in der ächtesten,

mit großen Insiegeln bekräftigten Pergament-Urkunde, wie unbeschreiblich, wie namenlos dies treue Herz sie liebe; aber Eduard, der die tiefe Kränkung, sie bei dem allen gänzlich antheillos zu sehen, nicht mehr verwinden konnte, brach darüber in den bittersten Unmuth aus, denn eben hatte er in den Zügen dieses Engelgesichtchens die unbezwingliche Lachlust herumziehen gesehen, wie das Wetterleuchten am abendlichen Sommerhimmel, wo es bald da, bald dort herausblitzt; erschrocken hielt er in seiner Rede mitten inne, und rief, seinen Sinnen kaum trauend: und Lenchen, Du kannst zu meinem Jammer lachen? Hast Du vergessen, was Du mir heute früh unter Gottes freiem Himmel geschworen hast? Ist Dir es gleich, ob ich fern oder nahe bin? Hast Du für meinen Kummer, für die bange Klage über mein Mißgeschick, für den unsaglichen Schmerz der Trennung, der Trennung vielleicht auf immer und ewig, keinen andern Trost als ein verbissenes Lachen? —

Da rang Lenchen, im Uebermaße ihres Glücks ihm nachspöttelnd, die Hände gegen die Wolken, und rief mit gepreßter Stimme — o mein Eduard, das Schicksal spielt fürchterlich mit uns. Auch mich trifft Dein Loos. Unwiderruflich ist der harte Schlag gefallen; ich muß nach St. Marienweiler, und von dort ist es bis Rehburg — gibt es denn ein Maß diese entsetzliche Entfernung zu messen? — sechs volle Stunden!

Lenchen hatte das letzte Wort noch nicht völlig

über die Lippen, als der wilde Mensch im feurigsten Entzücken das Mädchen mit stürmischer Heftigkeit beim Kopf nahm, und ihm überließ, die zahllose Menge Küsse, die es jetzt regnete, als wohlverdiente Strafe für die so peinliche Vorenthaltung dieser Götterbotschaft, oder als Ausbrüche der gränzenlosesten Freude über den glücklichen Zufall anzusehen, und Lenchen war mädchenhaft genug, ihn bei dem Glauben an diesen Zufall zu lassen, der diesmal lediglich und allein ihr Werk war.

Eduard gestand jetzt [illegible] scherzhafter Unbefangenheit, daß er von dem Oberforstmeister in Rehburg, der ein weit tüchtigerer Forstmann sey als der alte Förster in Siebenbusch, viel mehr lernen könne, als irgendwo, lobte nun den Willen seines Vaters mit vollen Backen, und als Magdalis nach langem Sträuben gegen sich selbst, in halb erzwungenem Scherze mit der Besorgniß herausrückte, daß Julchen ihn in seinen Studien wahrscheinlich oft stören werde, schüttelte er empfindlich den Kopf, und sagte in seiner ehrlichen, treuen Weise: Nein, Lenchen, so mußt Du nicht reden, auch nicht einmal so denken; Julchen soll recht hübsch seyn, aber, und wenn sie noch tausendmal hübscher, selbst wenn sie so schön wäre, als Du, meine süße Magdalis, und das ist ja doch gar nicht möglich, — das alles wird mich nicht kümmern; wir Waidmänner sind zwar fröhlichen Sinnes und guter Laune, aber wenn es auf Wort und Treue ankommt, da kannst Du auf einen biedern Waidschwur bauen bis in alle Ewigkeit! und er

umschlang das liebliche Lenchen, und drückte sie fest an sein Herz, daß sie es schlagen hörte, frisch und lebendig in der überseligen Brust des keuschen Jünglings.

13.

Unterdessen hatte — die Post ging diesen Abend nach St. Marienweiler, und Herr Harmsen war in allem gern schnell und pünktlich — Herr Harmsen bei der Tante schon alles in die beste Ordnung gebracht; die ehrliche Frau hatte zwar, wie zu erwarten, ihr Gesetzchen dabei geweint; da sie indessen hörte, daß die Trennung von ihrem Lieblinge in keinem Falle gar zu lange dauern solle, und daß das gute Kind eigentlich viel lieber hier geblieben wäre, und nur das Opfer bringe, um Onkel Lambert nicht böse zu machen, und, wenn es möglich, der Tante durch freundliche Vermittelung mit der Zeit eine bessere Lage zu verschaffen, so segnete sie dessen Entschluß, und versprach, sich und dem Mädchen den Abschied durch laute Wehklagen nicht zu erschweren.

Herr Harmsen war zufrieden, seinen Kopf durch- und den, der zuweilen schwer zu bearbeitenden Tante, zurechtgesetzt zu haben, eilte nach Hause, meldete dem Onkel Lambert, daß Lenchen auf seine schmeichelhafte, mit gebührendem Danke angenommene Einladung kommen, und er selbst, aus alter Anhänglichkeit an das Haus der Tante, das Mädchen hinbegleiten werde, und setzte den Tag seiner Abreise auf den nächsten Freitag fest.

Tante Kreissteuer-Einnehmerin war zufrieden,

denn da das Mädchen dem Neffen Gotthelf, der viele hundert hübsche Kinder in aller Herren Länder gesehen, so ausnehmend gefallen, so hoffte sie in ihrer verzeihlichen Eitelkeit, daß Lenchen auch des alten Oheims Beifall einernten werde; sie schrieb den größten Theil dieses Beifalls auf Rechnung ihrer Erziehung und Bildung, und triumphirte im Stillen über die Achtung, die Herr Lambert deßhalb für ihren Verstand und ihre Pädagogik bekommen würde; nebenbei konnte es auch dem Mädchen selbst nicht anders als höchst ersprießlich seyn, einmal, wie sie es nannte, unter fremde Leute zu kommen; überdies wußte sie, daß Lenchen im Lambert'schen Hause in jeder Hinsicht gut aufgehoben war, und tief im Hintergrunde ihrer Träume lag die Hoffnung, von Herrn Lambert einmal selbst im Testamente bedacht zu werden, oder wenigstens Lenchen zur Erbin eines großen Theils seiner reichen Verlassenschaft eingesetzt zu sehen, oder allergeringstens ein anständiges Jahrgeld für Lenchen ausgesetzt zu erhalten; sie sah daher die Reise für einen Wink der Vorsehung an, ihr und Lenchens Glück für die Zukunft zu begründen, gab sich im Voraus das Wort, den Schmerz der Trennung im liebenden Herzen gar nicht aufkommen zu lassen, und arbeitete nun in den, die Kleidung und die Reise betreffenden Angelegenheiten mit einer Lust, als hätte sie des Mädchens Braut-Ausstattung unter den Händen.

Der Oberforstrath war auch zufrieden, denn so gefügig und schmiegsam hatte er seinen Jungen,

den Eduard, noch nie gesehen als diesmal. Heute früh noch hatte der Mensch auf dem einfältigen Waldneste, dem Siebenbusch, bestanden, als sey da der Sitz der ersten Forst-Akademie des ganzen Erdenrundes; und jetzt kam er von freien Stücken, und hatte sich alles genauer überlegt, und eingesehen, daß er in Rehburg bei dem grundgelehrten Oberforstmeister von der Wieden, in einem Jahre zehnmal mehr lernen könne als bei dem Siebenbuscher Wald-Esel im ganzen Leben, und gestand nun, daß er sich über das alles, was er dort und in der Umgegend zum Besten seiner ferneren Ausbildung zu sehen hoffe, völlig klar gemacht habe, daher er eine heftige Sehnsucht nach Rehburg fühle, und je eher je lieber dahin abzugehen dringend wünsche; der alte Oberforstrath ward durch diesen kindlichen Gehorsam und durch diesen forstwissenschaftlichen Heißhunger so tief gerührt, daß er im ersten Ueberwallen der Vaterfreude ein Prachtstück von Gewehr, eine 270 Jahr alte Büchse vom berühmten Waffenschmied Wolf Danner zu Nürnberg aus dem Schranke nahm, und den jungen Waidmann bat, sie zum Andenken an das nun bald zu verlassende Vaterhaus, als ein Heiligthum zu bewahren.

Mutter Oberforsträthin war auch zufrieden, aber sie ließ sich damit nicht sehr heraus; beim letzten Kaffee-Klatsch hatte Tante Kreissteuer-Einnehmerin, als das Gespräch zufällig auf den Plan gekommen, Eduard nach Rehburg zu spediren, von Oberforstmeisters Julchen gesprochen und sie ein bildhübsches

Mädchen genannt. Einem solchen war Eduard in der Regel nicht abhold. Julchen, das einzige Kind des Oberforstmeisters, eines Mannes, den man geringstens seine hunderttausend Thaler schwer schätzte, — mutterseelenallein auf dem tief in Wäldern einsam liegenden Jagdschlosse — Eduard jung, frisch, lustig, wacker, unterrichtet, im Umgange höchst angenehm, mit einem Fuße schon auf der Stufe zum Forstassessor, und — selbst nicht mit dem Mutterauge angesehn, ein Ideal von männlicher Schönheit — das konnte ja nicht fehlen. — Sie betrieb daher die Vorbereitungen zur Reise und die Ausrüstung des Scheidenden mit einer Fröhlichkeit, als solle es zur Hochzeit gehen, drängte den wohl zuweilen aufkommenden Schmerz der Trennung mit dem Alltagsatze zurück, daß die Jungen nicht ewig im Vaterhause bleiben könnten, daß die Paar Jahre, als Eduard auf der Universität gewesen sey, auch vorübergegangen, und daß, wenn es wie hier, auf der Kinder zeitliches Glück ankomme, der Eltern Wünsche, sie immer um sich zu behalten, eine eitle Thorheit wären. Sie musterte Eduards Wäsch- und Kleiderschrank Stück für Stück, aber so genügsam sie sonst auch gewesen war, jetzt war ihr nichts gut genug; was hätte Oberforstmeisters Julchen zu den Musselin-Vorhemdchen und Halstüchern gesagt; das müßte ja alles Battist seyn; von dem Stück grünen Tuch, aus dem Eduards Universität-Kleidung ausgestattet worden war, lag noch ein hinlänglicher Rest zu einem gewöhnlichen Leibrock da; aber das Tuch, wel-

ches neulich am letzten Holzmarkte der Forst-Commissionrath zu seiner Uniform gehabt hatte, war dreimal feiner gewesen; an diesen mußte schleunigst deßhalb geschrieben werden, und auf diese Weise fehlte es überall noch an hundert Kleinigkeiten, und sie erklärte rund heraus: auf den Freitag schon abzureisen, wie Eduard wünschte, sey rein unmöglich, und wenn sie auch, was sie gern thun wolle, vier Nähtermädchen annähme, und sie zu Stock und Pflock sitzen ließe, und Schneider und Schuster in Trab brächte, unter 14 Tagen bis 3 Wochen könne sie das alles doch nicht zwingen, und so lange müsse Freund Eduard sich schon gedulden.

Eduard selbst war, — den fatalen Aufschub und den zu Wasser gewordenen heimlichen Plan, mit Lenchen und Harmsen die Reise gemeinschaftlich zu machen, abgerechnet — mit der ganzen Wendung, die sein Geschick genommen, mehr als zufrieden, er war überglücklich, und mußte nur immer an sich halten, seine Freude nicht zu laut werden zu lassen, weil er fühlte, daß es sich nicht schicke, gar zu lustig auszusehen, wo ihn alle Menschen fragten, ob es ihm nicht recht schwer werde, alle seine alten Bekannten hier verlassen, und sich von Eltern und Geschwistern so grausam weit entfernen zu müssen; er zügelte daher seinen Uebermuth aus allen Kräften, und jauchzte nur laut auf und sprang in großen Bogen-Sätzen in die Luft, wenn er allein war, oder mit Lenchen, von keinem Dritten belauscht, sich über die rosige Zukunft ausplaudern konnte, die ihm an der Spitze

von tausend Freuden und Ergötzlichkeiten von weitem entgegen lachte.

Magdalis aber war die Zufriedenste unter Allen. Sie trug jedoch, ohne daß dies Jemand weiter sehr bemerkte, das Köpfchen höher, als je, denn ein nie gekanntes Gefühl, das den Menschen über sich selbst erhebt, seiner Phantasie Flügel leiht, seinen Muth stählt, und ihm im Tiefsten seines Innern ein sicheres Selbstvertrauen gibt, das Gefühl der Selbstzufriedenheit überwallte sie allemal mit wohlthuender Wärme, wenn sie auf den Meisterstreich zurückblickte, den sie hatte ausgehen lassen, und jetzt die Leutchen um sich herum an den Fäden tanzen sah, die sie aus dem Wocken gezogen, und so haarfein gedreht hatte, daß kein menschliches Auge das Gespinnst sah, in dem sich die handelnden Personen wie Marionetten bewegten. Die Schneider und Schuhmacher, die sich nach Oberforstraths Hause bald die Beine abliefen, die Nähtermädchen und Stickerinnen, die bei den dringenden Arbeiten für Eduard Tag und Nacht saßen und sich rothe Augen, zusammengepreßte Eingeweide, hypochondrische Anlagen und hektische Knakse um die Wette holten, — die Oberforsträthin, die von früh bis Abends spät in die Nacht selbst mit stichelte, und wusch, und plattete, daß ihr immerwährend die Schweiß-Perlen kalt und warm auf der Stirne standen, — Herr Harmsen, der sich nach zwanzigjährigem Stillsitzen zur Reise rüstete, als ginge es allerwenigstens nach Indien; und während er seine Reisebedürfnisse eigen=

händig musterte und säuberte, das alte Reiselied: Auf auf, Ihr Brüder und seyd stark, mit so vernehmlicher Stimme sang, daß man es Häuser weit hören konnte, — Eduard, der vor Freude eines vernünftigen Gedankens gar nicht mehr fähig war, nichts im Kopfe hatte, als Rehburg, und ihr dortiges erstes Wiederzusammentreffen wenigstens schon auf zwanzigerlei Weise sich und Lenchen vorgemalt hatte, — und die Tante, die Tag aus Tag ein alle Kisten und Kasten durchkramte, um daraus noch dies und jenes für den scheidenden Liebling zusammen zu suchen, und Gevatterinnen und Kaffeeschwestern zusammenholte, um sich beim Nähen, Säumen, Zeichnen, Waschen und Platten helfen zu lassen, — das alles war, fühlte Magdalis mit unbeschreiblichem Vergnügen, allein ihr Werk. Es kostete ihr nur ein einziges Wort, und das ganze klappernde und plappernde Getreibe und Gewirr stand, wie von einem Zauberschlage getroffen, im Augenblick still. Sie durfte nur sagen, ich gehe nicht nach St. Marienweiler, so rührte sich keine Nadel, kein Plätt- und Bügeleisen mehr, Herr Harmsen kam mit seinen starkgemachten Brüdern und blankgeputzten Meerschaumpfeifen nicht in das heiße Afrika, und Mama Oberforsträthin und Tantchen legten ihre geschäftigen Hände augenblicklich in den Schooß, denn natürlich ging sie nicht, so blieb auch Freund Eduard, und hätten sie ihn mit zehn Pferden fortziehen wollen, er wäre doch nicht gegangen.

Das, meinte sie in ihrem erglühten Feuerköpf-

chen, das sey die Allgewalt der Liebe, diese sey das große Schwungrad im Getreibe der Menschen, die gigantische Unruhe in der ewigen Welten-Uhr. Natürlich hütete sie sich indessen, diese Zauberformel auszusprechen, denn Eduard hatte ihr von dem Leben in St. Marienweiler so viel vorgeschwindelt und sich und ihr die Zukunft, wo er sie auf ganze Wochen zu Oberforstmeisters nach Rehburg hinausholen, oder sie bei Onkel Lambert besuchen, oder sich mit ihr da und dort am dritten Orte zusammen treffen wollte, mit so bunten Farben vorgemalt, daß sie vor fröhlichem Entzücken schon zwanzigmal in die kleinen Hände geklatscht hatte, und den Freitag, den Tag ihrer Abreise nicht erwarten konnte.

14.

Eduard hatte sich das Plänchen ersonnen, sie einige Stationen weit zu begleiten, allein Magdalis, das Gefühl in der Brust, daß Eduards Abgang nach Rehburg ja die alleinige Veranlassung ihrer Reise nach St. Marienweiler war, und daß, wenn er sich mit in den Wagen setzte, hier es gleichsam das Ansehen hätte, als führe er mit ihr zugleich von dannen, dort aber, wenn Beide an dem Ort ihrer Bestimmung zugleich anlangten, mancher von den Hunderten, die ihre feinen Nasen gar zu gern in alles stecken und darin herum schnüffeln, bis sie der Sache endlich auf den Grund gekommen, den eigentlichen Zusammenhang ihres geheimen Gewebes doch errathen möchte, setzte sich dagegen mit Bestimmtheit, schützte vor, daß es allen Menschen auffallen

müßte, wenn aus dem ganzen Orte keine Seele, nicht einmal die Tante, sondern der blutjunge Herr Eduard sich mit in den Wagen setzte, und fügte hinzu, daß es ihr im Grunde recht lieb sey, daß Eduard einige Wochen nachkäme, denn sonst hätte hier wahrhaftig das liebe Publikum und besonders der unterrichtetere Theil desselben, der recht gut wisse, wie nahe St. Marienweiler und Rehburg neben einander lägen, denken können, der zufällige Umstand, daß Beide jetzt von hier in die Gegend dorthin abgingen, sey eine unter ihnen abgekartete Veranstaltung. Aber, fuhr sie ängstlich fort: nachkommen mußt Du, und das recht bald, und Dein erster Besuch, wenn Du nach St. Marienweiler kommst, ist, versteht sich, beim Onkel; nur sey da hübsch artig, vorsichtig und behutsam: Du weißt, Du hast mit Deinem wilden, raschen Wesen sonst immer bei der Tante angestoßen; sie war Dir früher gar nicht recht grün; nur jetzt, in der letzten Zeit schien sie Dir ein wenig gewogener zu werden.

Will meine Sachen schon machen, rief Eduard lachend, und hob das liebliche Mädchen an sein fröhliches Herz, und trug es laut jubelnd in der Stube herum, aber Lenchen nannte ihn einen abscheulichen Menschen, verschwendete, sich vergeblich sträubend, die schwachen Kräfte, um sich von dem wilden Unbande loszumachen, fragte mit erzwungenem Schmollen, ob dies die Früchte ihrer eben gehaltenen Strafpredigt wären, kam aber bei dem allen nicht eher wieder auf Gottes Erdboden herab, als bis sie das

würzige Rosenmündchen zu halten versprach, und obendrein sich auf Abschlag der morgenden Abschied-Küsse, ein paar Dutzend im Voraus gefallen ließ.

Herr Harmsen hatte zwar für morgen früh die sechste Stunde zur Abfahrt bestimmt, kam aber, aus Besorgniß der zu erwartenden weinerlichen Abschiedscenen, denen er todfeind war, und von denen er kein Ende absah, da alle Mädchen und Frauen aus dem ganzen Kreise der Bekanntschaft morgen früh noch einmal zu kommen versprochen hatten, um Lenchen abreisen zu sehen, spät Abends noch, als alles im Städtchen schon zu Neste war, zu Magdalis herüber, und kündigte ihr unter mancherlei Geschäftsvorwänden an, daß er schon früh um 3 Uhr fort müsse, sie solle daher auch der Tante nicht erst das Herz schwer machen, sondern sich morgen aus dem Bette schleichen, das Haus hinter sich zuschließen, und den Schlüssel seiner alten getreuen Christine geben, die ihn dann, wenn die Tante aufgewacht seyn werde, diesen nebst ihren besten Abschiedgrüßen zurückbringen werde.

15.

Ganz recht war Lenchen diese Abänderung des Reiseplans nicht, besonders wegen Eduard, den sie recht gern bei der Gelegenheit um ihretwillen ein paar Abschiedthränchen hätte weinen gesehen; indessen, da die Trennung von ihm nur einige Wochen dauerte, der Tante eine, ihrer Gesundheit offenbar nachtheilige Schmerzenscene erspart ward, und Herr Harmsen, der die ganze Begleitung, ihr zu Liebe,

aus bloßer Gefälligkeit übernommen hatte, in dergleichen einmal gefaßten Vorsätzen sich nicht gut widersprechen ließ; so that sie, wie ihr befohlen, setzte sich den andern Morgen, wo es noch stockdunkel war, in den Wagen, hüllte sich, von der feuchten Herbstkälte bis auf das Mark durchschauert, in ihren Mantel, brachte der Erinnerung der hier glücklich verlebten Jugendtage ihr stilles Thränenopfer, schlummerte, von der rauhen Morgenluft, vom Schaukeln des Wagens und von tausend Träumen der Vergangenheit und Zukunft eingewiegt, endlich sanft ein, und schlug erst die Aeuglein auf, als Herr Harmsen, vor dem Wirthshause eines freundlichen Städtchens haltend, sie mit der Frage weckte, ob ihr nicht gefällig sey, mit ihm hier ein kleines Morgenbrod einzunehmen. Er erzählte ihr zu ihrem größten Erstaunen, daß sie viermal die Pferde gewechselt hätten, und schon zehn Meilen gefahren wären, und pries die Seligkeit eines solchen Jugendschlafs, von dem er, der lebensmüde Sechsziger, keine Ahnung mehr hatte.

An der gastlichen Wirthstafel nahmen noch drei Officiere der Garnison und ein junger Civilist, der, wie sich späterhin im Laufe des Gesprächs ergab, bei dem dortigen Landgericht als Assessor angestellt war, Platz.

Magdalis war mit fremden jungen Leuten in ihrem Leben noch nicht in Gesellschaft gewesen, sie fühlte sich, als sie in das Zimmer trat, und die Gäste ihrer kleinen Tafelrunde gewahrte, unbeschreib-

lich verlegen, und ward es noch mehr, als die vier jungen Herren von ihrer Graziengestalt, von dem Liebreiz ihres blühenden Gesichtchens und von der Anmuth ihres Anstandes ganz begeistert, fast kein Auge von ihr verwendeten, Essen und Trinken vergaßen, und sich, in Artigkeiten gegen sie und Herrn Harmsen, den sie für ihren Vater hielten, unter einander wetteifernd, erschöpften. Die scharfe Herbstluft hatte des Mädchens Wange geröthet, und dem Kolorit eine zarte Frische gegeben; dem niedlichen Reisehäubchen entquollen, als Magdalis im Zimmer den Hut abnahm, die Ringellocken von allen Seiten, als könne und wolle das Häubchen die Pracht dieses seltenen Haarschmuckes der stillen Bewunderung der Kenner nicht vorenthalten; die faltenreiche Draperie des — in der stillschweigenden Voraussetzung, daß der reiche Onkel Lambert für die Besorgung ihrer kleinen Anzugbedürfnisse immer offene Kasse halten werde, dem ausdrücklichen Verbote der ökonomischen Tante entgegen, zum Reisekleide degradirten superfeinen Londoner Kaschemir-Oberrocks, verrieth den herrlichen Gliederbau, das regelrechte Ebenmaß dieser wunderschönen Figur, und die Fülle dieser himmlischen Reize; und die schüchterne Befangenheit goß über das ganze zarte Wesen des Mädchens einen so eigenen Zauber, daß sich sämmtliche junge Herren einmüthig gestanden, im Bereiche ihrer Bekanntschaft etwas Aehnliches zur Zeit noch nicht gefunden zu haben.

Herr Harmsen, der mit besorglichem Blicke den

Eindruck zu bemerken schien, den seine kleine Pfleg-befohlene auf die Mitesser machte, und dem Wehrstande in mancherlei Punkten nicht recht trauen mochte, schob sich, als man sich zu Tische setzte, zwischen Lenchen und den einen Officier, so daß er diesen zum linken Nachbar hatte, Lenchens rechten Flügel aber, da er das Mädchen nun einmal nicht ganz und gar unter seine Fittige nehmen konnte, den für nicht so gefährlich gehaltenen Plänkeleien des Assessors, der schleunig seine Stellung genommen hatte, Preis zu geben sich genöthigt sah. Die vier Tirailleurs gingen im kleinen Gewehrfeuer des Scherzes bald vor; Herr Harmsen ließ sie ruhig knackern, denn sie trafen ja nicht; und nur bisweilen, wenn sie Lenchen zu nahe zu kommen schienen, warf er eine Kartätsche seines beißenden Witzes unter sie, die dann auch gewöhnlich bewirkte, daß sie eiligst Kehrt machten und Reißaus nahmen; nebenbei aber dankte er seinem Gott im Stillen, daß dieser ihm keine Tochter geschenkt, denn er mochte sich nicht bergen, daß es eine essigsaure Arbeit sey, ein Mädchen, besonders ein so bildhübsches als Lenchen, zu hüten. Magdalis selbst sprach kein lautes Wörtchen; sie dankte ihrem Schöpfer, daß man sich zum Essen gesetzt hatte, denn nun sahen die Herren sie wenigstens nicht so unaufhörlich mehr als vorhin, und die fröhliche Manier, mit der sich die Fremden unter einander schraubten, schien ihr nicht zu mißfallen, denn als sie den einen Officier, einen jungen Hauptmann, mit seinem Heißhunger aufzogen, und sie auf ihn hin-

sah, und dieser über den an der Suppe verbrannten Mund, im ersten Schmerze ein ganz erschreckliches Gesicht schnitt, hätte sie beinahe selbst mitlachen müssen.

Doch der Assessor, der lange schon neugierig gewesen war, zu erforschen, ob dies geistreiche Auge, diese seelenvollen Züge nicht zu viel versprächen, knüpfte gar bald ein Gespräch mit ihr an, und, was sie im Leben nicht von sich gedacht hatte, sie konnte antworten. Anfangs war ihr wohl als schwänden ihr alle Sinne, da der steinfremde Mensch sie anredete, und dazu mit seinen zwei Augen gerade in die ihrigen sah; sie fühlte, daß ihr alles Blut sich nach den Wangen drängte, und daß jedes Wort ihr im kleinen Purpurmunde zögernd stockte, aber bald besiegte der Gedanke, wofür der Mensch sie halten müsse, wenn sie sich so albern benähme, ihre augenblickliche Blödigkeit und die Unterhaltung kam bald so lebendig in den Zug, daß sie selbst darob ihre Freude hatte.

Der feine Assessor hatte es darauf anzulegen verstanden, daß Magdalis, ohne sie unmittelbar darum zu befragen, ihm ihre bisherige Heimath genannt hatte; und kaum hatte er den Namen des Städtchens gehört, als er freudig überrascht ausrief: o dann kennen Sie gewiß auch den jungen Herrn von Virneburg, der hält sich jetzt ja dort bei seinen Eltern auf?

Wenn er nur den Namen nicht genannt hätte; Magdalis war vor Freude und Schreck, ihn hier so

unvermuthet zu hören, fast dunkelroth erglüht, sie ärgerte sich, daß sie roth geworden, und wußte im ersten Augenblick selbst nicht, ob sie auf die, wie aus den Wolken gefallene Querfrage, Ja oder Nein geantwortet hatte.

Ei, ei, mein werthes Fräulein, hob der Assessor scherzhaft lächelnd an: wenn ich da der schönen Morgenröthe trauen darf, so hat sich mein lieber Virneburg einen recht glücklichen Lebensabend zu versprechen. Wem — er sah ihr mit schalkhaftem Blinzeln in die Augen — wem der Stern der Liebe aus einem solchen Rosenhimmel lacht, der hat ein Recht, die Erde ein Paradies zu nennen; mein glücklicher, mein neidenswerther Virneburg! Aber — fuhr er, sich an Lenchens steigender Verwirrung ergötzend, fort — wir wollen ihn leben lassen; er war einer meiner besten Universitätfreunde, wir wollen seine Gesundheit trinken — Kellner, drei Flaschen Champagner; — mein Herr Hauptmann, auf Abschlag meiner neulich verlorenen Wette, Sie wissen schon!

Der Assessor blinkte dem Hauptmann zu, daß dieser thun solle, als sey das Vorgeben der Wette gegründet, bedeutete den Kellner durch einen Seitenwink, auch die Couverts der beiden Reisenden mit Champagner-Gläsern zu versehen, und schenkte das Glas der in neue Verlegenheit gerathenden Magdalis zuerst voll.

Seit Jahren hatte Magdalis von dem Göttertrank gelesen und erzählen gehört, sie sah ihn hier dicht vor sich, im schlanken krystallenen Lilien-Kel-

che sprudeln und schäumen und brüseln; um's Leben gern hätte sie getrunken, es galt ja dem heimlich Geliebten; aber ein Fremder hatte ihr eingeschenkt; es war ihr, als schicke es sich nicht, als verrathe es eine gewisse Vertraulichkeit, die doch gar nicht da war, und bei der kurzen Bekanntschaft nicht da seyn konnte, wenn sie das gebotene Glas trinke. Während dieser Selbstbetrachtungen, unter denen die Andern den lustigen Schaumwein hinabstürzten, war in ihrem Glase der Brausewind verflogen, die letzten Weinperlchen zerplatzten am innern Rande des Bechers, und sie staunte sinnend den gerühmten Spektakelmacher an, wie er auf einmal so schal und still aussah. Der Assessor aber, der mit seiner freigebigen Flasche die Reihe durch war, und mit ihrem Glase die neue Runde wieder anfangen wollte, machte ihr mit gastlicher Gutmüthigkeit bittere Vorwürfe, daß sie das Beste, den Schaum des eiligen Franzmanns sich habe verflüchtigen lassen, nahm ein neues Glas, schenkte es ellenhoch ein, daß es fast nichts als weißen Gischt enthielt, und Leuchen setzte, da der fröhlich gewordene Herr Harmsen selbst zuredete, nicht zu zögern, die süßen Rosenlippen verschämt an den Lilienkelch, und trank ihn — in derlei Künsten ist ein lebenslustiges Weltkind gar gelehrig — ihren Vorgängern gleich, mit Einem Zuge aus.

Der verführerische Nektar von Epernay hatte ihr gemundet: sie lächelte behaglich vor sich hin, und stimmte in die verständige Lobrede, die Herr Harm-

sen dem Wohlgeschmacke dieses lange entbehrten Genusses hielt, durch ein freundliches Kopfnicken bei. Der Assessor aber, überselig, diesem Grazienkinde ein beifälliges Zeichen wohlwollender Zufriedenheit abgewonnen zu haben, ließ die Pfropfen der zweiten und dritten Flasche hoch zur Decke fliegen, und brachte in den kleinen Zirkel bald Geist und Leben, Wärme und Traulichkeit; doch Lenchen fühlte nach dem dritten Glase, daß Kopernikus ein kluger Mensch war, und Recht hatte, wenn er behauptete, daß die Erde sich um die Sonne drehe, denn sie sah augenscheinlich, daß sie sich mitdrehte und alles um sie herum, und nebenbei meinte sie, daß es in der Welt, von der ihr die Tante so viel Böses erzählt, viel hübscher sey, als in ihrem kleinstädtischen Neste zu Hause; dabei fiel ihr Eduard wieder ein; er jammerte sie, daß er bei seinem dünnen Bierchen, das durch das herkömmliche Reihebrauen der löblichen Bürgerschaft ohnehin alle Jahre schlechter ward, still und verlassen sitzen mußte, während sie hier in dem Göttertrank schwelgte, und mit glühender Sehnsucht, wie sie die süße Qual dieses Gefühls noch nie gekannt hatte, wünschte sie, daß er jetzt hier seyn, auf Herrn Harmsens Platze sitzen, sie bei dem allgemeinen Weltschwanken, das ihr die Sinne betäubte, in seinen festen Arm fassen, und ihr, als Mittel zur Beruhigung, die Augen zuküssen möchte.

Der gastliche Assessor kam mit der vierten Flasche angestiegen, aber Lenchen hielt beide Händchen über das Glas, und bat flehentlich, keinen Tropfen mehr

ihr einzuschenken. Eine Gesundheit müssen Sie noch trinken! rief er eindringlich; Virneburgs Bruder soll leben! Eusebius.

Soll leben, so lange er will, erwiederte Magdalis leicht hin: den kenne ich aber weiter gar nicht, und so wird er mir nicht übel nehmen, wenn ich auf seine werthe Gesundheit einmal nicht mittrinke.

— So fliegt von den Lippen des kurzsichtigen Menschen manches Wort, dessen glühende Centnerschwere er erst nach Jahren fühlt.

Hm! erwiederte der Assessor mit gutmüthigem Spottlächeln: wäre wohl eines Gläschens werth gewesen, der arme Eusebius; hat schwer danieder gelegen, ist noch nicht ganz über den Berg! — und denken Sie sich, wenn er hätte in's Gras beißen müssen — da war für Mosje Eduard keine Rettung, dann mußte der Abt werden zu St. Marienweiler, davon wusch ihn kein Regen, kein Wolkenbruch ab. — Denken Sie sich um des Himmelswillen, den Eduard Virneburg als Cisterzienser-Abt — ich lachte mich todt; — der, mit seinem wilden, lustigen Wesen, mit seinen tollen Streichen im Kopfe, Abt! —

Jede Sylbe fiel Lenchen wie geschmolzenes Blei auf die Seele! — Was war das? — wenn Eusebius gestorben wäre, hätte Eduard den geistlichen Stand wählen müssen? Ja, ja, ganz dunkel erinnerte sie sich, vor langer, langer Zeit einmal von einem Verhältniß der Familie v. Virneburg zum Kloster in St. Marienweiler gehört zu haben. — Eusebius krank — und noch nicht ganz außer Gefahr? Den

Zusatz hatte der dumme Assessor in seiner Weinlaune gewiß blos erfunden, um sie zu ängstigen, denn er hatte vorhin, als sie über Eduards Erwähnung so entsetzlich roth geworden, bestimmt ihr ganzes Herz durchschaut — aber, — wenn er nicht gescherzt hatte, wenn es wahr war, was er von Eusebius gesagt, — sie erfaßte halb gedankenlos, und zum Glück von der Tafelrunde unbemerkt, das Glas mit beiden Händen, und sog das darin befindliche Tröpfchen, wie ein Bienchen den Honigseim aus der Tiefe des Blumenkelches, und trank es heimlich auf Eusebius langes Leben und Gesundheit.

Zum dritten Male schon stieß der ungeduldige Postknecht in das Horn, und mahnte Herrn Harmsen, der sich fast festgetrunken, endlich aufzubrechen. Noch ein Glas, das letzte, leerte er, sich, nach dem manierlichen Tone seiner Vorzeit, beim verschwenderischen Assessor für erwiesene Höflichkeit zu bedanken, dann erhob er sich, und an den breiten Schritten, die er nach dem Wagen machte, sah man nicht undeutlich, daß auch er das Kopernikanische System von dem großen Walzer der Erde um die Sonne für das einzig richtige hielt, denn es wollte ihm immer gemahnen, als solle er in die Giganten-Länder des Universums mit hinein geschleudert werden, und als dreheten sich Wagen, Postknecht, Straße und Städtlein rund um ihn herum.

Der Assessor hatte sich im kühnen Fluge seines Champagner-Rausches auch auf das Glück gespitzt, von Lenchens würzigem Rosenmunde zur gesegne-

ten Mahlzeit ein Gratial für die Tafelfreuden zu erhalten, und sich mit der Serviette dreimal den Mund gewischt, um zum Empfange dieser Gottesgabe vorbereitet zu seyn; allein Lenchen, die Ansprüche der Art ahnen mochte, war mit einer ihm noch heute unbegreiflichen Geschwindigkeit hinter ihm weg in den Wagen gehuscht, verbeugte sich aus diesem freundlich, und der Assessor hatte, als die Pferde anzogen und im schärfsten Trabe um die Ecke verschwanden, im engsten Verstande des Worts das leere Nachsehen.

16.

Herr Harmsen verlor sich anfänglich in weitläufige Betrachtungen über den Luxus unserer Zeit, meinte, daß man jetzt den Champagner, der sonst nur bei großen Ehrengelagen aufgetischt wurde, wie Wasser trinke, nannte den Assessor einen Menschen, der sein Geld auf eine recht annehmliche Weise zum Fenster hinaus werfe, ließ sich dann in geographischer Breite über die Champagne aus, versicherte, daß ihm die Weine dieses Landstriches viel lieber wären, als die Flintensteine desselben, obgleich diese als die besten von ganz Europa angerühmt würden, gab den Weingewinn des Departements der obern Marne allein, auf 260,000 Faß jährlich an, theilte die verschiedenen Champagner-Sorten in vins de rivière und de montagne, kam nun auf die kreidigen Bestandtheile des Bodens, die diesem kostbaren Rebensafte die sonderbare Eigenschaft des Brausens gäben, blieb aber am Ende auf den belobten Krei-

debergen sitzen, schlummerte ein, und schnarchte dermaßen, daß Lenchen ein Paarmal glaubte, einen Blasebalg aus den großen Eisenhütten von Chaumont oder Vassy neben sich zu haben, von welchen ihr so eben Herr Harmsen ein Langes vorerzählt hatte.

Ihr war es recht, daß Herr Harmsen endlich eingeschlafen war; konnte sie doch nun ganz ungestört an Eduard denken.

Der einfältige Assessor mit seinem Eusebius! Der Schreck seiner Nachricht hatte wie der stärkste Niederschlag auf ihr Duodez=Räuschchen gewirkt; sie wußte gar nicht mehr, daß sie Champagner getrunken hatte; sie sah jetzt ganz klar und ruhig die Sache an, lachte über ihre Angst, und begriff nicht, wie sie darüber nur einen Augenblick hatte die Fassung verlieren können; erstlich war an der ganzen Krankheitgeschichte von Eusebius bestimmt kein wahres Wort, denn sonst hätte sie davon gewiß etwas im elterlichen Hause gehört; und dann, selbst wenn Eusebius starb, selbst wenn, wie ihr halb und halb vorschwebte, Familienverträge da waren, daß der Abt von St. Marienweiler ein Virneburg seyn müsse, wer konnte den lebenslustigen Eduard zwingen, der Welt zu entsagen, und den blanken, grünen Rock mit der Cisterzienser=Kutte zu vertauschen? Die Ueberzeugung, daß Eduard selbst diese freudenleere Lebensbahn nicht freiwillig wählen werde, stand in ihrer Seele mit mathematischer Gewißheit fest, und der Glaube, daß in der heutigen Zeit, wo mit Ge=

walt kein Mensch in die Klostermauern gesperrt werden dürfe, keine Macht der Erde stark genug sey, den festen Willen des kühnen, kräftigen Eduard zu beugen, schwebte ihrer Ahnung freundlich vor, wie der Stern der Liebe, wenn er am dunkelnden Abendhimmel allein glänzt, und doch war sie im nächsten Augenblicke schwach genug, sich heimliche Vorwürfe zu machen, daß sie das Glas auf Eusebius Wohl ausgeschlagen, daß sie auf seine Gesundheit nur das kleine Tröpfchen genippt, denn so lange dieser lebte, war an eine Verpflichtung Eduards, den geistlichen Stand wählen zu müssen, gar kein Gedanke, und hatte, wenn Eusebius auch einmal späterhin starb, Eduard ihr die Zusage wahr gemacht, die sie aus mädchenhafter Scham nicht einmal in heimlichen Worten gegen sich selbst aussprechen konnte, die aber in ihrem Herzen mit feststehender Schrift geschrieben stand, so war es ja dann ein reines Werk der Unmöglichkeit, dem Manne, an dessen Finger einmal ein Trauring prangte, einen Bischofring aufzudringen.

17.

Am folgenden Abend fuhr Lenchen mit gespannten Erwartungen in die dunkeln Festungthore der Residenz ein. Ein wohlgenährter Thorschreiber erkundigte sich höflich nach Namen, Stand und Herkunft der Reisenden, bat, als er Herrn Harmsens Namen hörte, einen Augenblick zu verziehen, holte ein an diesen gerichtetes Billet aus seinem Zimmer,

und leuchtete mit der Laterne in den Wagen, damit es der werthe Herr Harmsen gleich lesen könne.

Es waren einige Zeilen von Herrn Pimps, dem Ober-Buchhalter des Herrn Lambert, welcher Herrn Harmsen sammt Lenchen in sehr zierlichen Ausdrücken meldete, daß er mit seiner Frau, von Herrn Lambert hieher beordert sey, um die hochverehrte Nichte seines Herrn Principals in Empfang zu nehmen, die erforderlichen Bedürfnisse ihrer Garderobe und Toilette hier zu besorgen, und sie dann nach St. Marienweiler zu begleiten; er logire, dem ausdrücklichen Befehle des Herrn Lambert gemäß, im ersten Gasthause der Residenz, im Hôtel de Paris, habe bereits zum Empfange der hohen Reisenden die nöthigen Zimmer in Beschlag genommen, und bitte daher mit der Aufnahme fürlieb zu nehmen, von der er freilich fühle, daß sie in dem fremden Gasthause nicht so seyn könne, um die geschätzte Mamsell Nichte seines Herrn Principals nach Stand und Würden empfangen und bewirthen zu können.

Hotel de Paris, brummte Herr Harmsen, als sie jetzt in eine hochbeleuchtete endlose Straße fuhren: der theuerste Gasthof vielleicht in ganz Deutschland, — Garderobe, Toilette, der alte Geizhals, der Onkel Lambert muß sich um und um gedreht haben. — Er beeilte sich, noch in aller Geschwindigkeit dem Mädchen einige gute Lebens- und Klugheit-Regeln in Rücksicht auf Herrn und Madame Pimps, die beim alten Lambert hoch am Brete zu seyn schienen, mit auf den Weg zu geben; Lenchen aber hörte nur

mit einem Achtel-Ohr, denn die glänzenden Straßenlaternen, die links und rechts vorbeifliegenden Karossen mit den bunten Tigerdecken auf den Pferden und den Kutschern in den prächtigen Parade-Pelzen auf den haushohen Kutschböcken, und die zahllosen, im hellsten Lichtglanz schimmernden Kaufmanns-Gewölbe auf beiden Seiten der Straßen, und die Drehorgeln und Guck-Kasten, und das sich drängende Gewühl der Fußgänger, von denen sie mit jedem Augenblick ein Dutzend übergefahren zu sehen mit klopfendem Herzen befürchtete, und die zierlich aufgeputzten Obstbuden, und die vielen, bis hoch unter das Dach beleuchteten Fenster in den kolossalen Palästen und Häusern, und das Schreien und Toben und Schwirren rings um sie herum, wo konnte Lenchen da auf Herrn Harmsens gute Lehren hören. Ueberdies fuhren sie eben in den hohen Thorweg des Gasthofes ein, und der goldbetreßte Thürsteher zog eine Glocke, fast so groß wie die auf dem Kirchthurme des heimischen Städtchens, und drei, vier zierliche Aufwärter, die Lenchen im ersten Schreck wenigstens für königliche Leibpagen hielt, stürzten mit Armleuchtern, Wachsfackeln und Windlichtern aus allen Thüren, um die eingeläuteten Fremden zu empfangen, und Herr Pimps und Madame Pimps standen auf der Treppe und flogen, als auf ihr fragendes: Herr Harmsen? dieser ein verbindliches Ja erwiederte, die wenigen Stufen hinab, stürzten an den Wagen und ließen sich die Ehre nicht nehmen, die werthgeschätzte Mamsell Nichte ihres Herrn Prin-

cipals eigenhändig heraus zu heben und halb und halb die Treppe hinauf zu tragen, so, daß von der ungeheuren Devotion, mit der das Ehepaar Pimps sich gegen das Mädchen nahm, verleitet, die umstehende Dienerschaft, als sie das bildschöne Kind in dem saubern Reisekleide erst beim Lichte besah, sich unter einander heimlich zuflüsterte: das ist am Ende wieder einmal eine Prinzessin Incognito.

Lenchen war bei zwei Hochzeiten, drei Kindtaufen und vier Kirmsen gewesen, aber bei keinem jener, nach ihren bisherigen Begriffen, schwelgerischen Mahle war so aufgetafelt worden als hier in dem wahrhaft sybaritischen Gasthause. Madame Pimps nöthigte zum Essen, Herr Pimps zum Trinken; die frischen, in ihrem Meerwasser schwimmenden Austern, mit denen das köstliche Nachtmahl begann, und an die das kleinbürgerliche Mädchen sich anfänglich gar nicht wagen wollte, glitten, von Madame Pimps mit Citronensaft sattsam betröpfelt, ganz vortrefflich, und der Appetit, mit dem Magdalis, die seit dem gestrigen Assessor-Feste fast keinen Bissen genossen, der trüffeldurchwachsenen Strasburger Gänseleber-Pastete, dem Koblenzer Rheinlachse, den böhmischen Fasanen, dem Königsberger Marzipan, den Baseler Leckerle's und zehn andern, aus aller Herren Ländern zusammen geholten Schüsseln und Schüsselchen zusprach, und der Wohlgeschmack, mit dem sie zur Eröffnung der klangreichen Becher-Reihe, ein halbes Gläschen afrikanischen Madera-Malvasier schlürfte, dann mit der milden deutschen Lieb-

frauenmilch, mit dem feurigen burgundischen Chambertole und mit dem edlen Ungar-Ausbruch von Tarczal, neue Bekanntschaften anknüpfte, und die alte mit dem schäumenden Freunde von Epernay wieder erneuerte, bestätigte die oft gemachte Bemerkung, daß die Kunst, Gefallen am Wohlleben zu finden, nicht eben zu den schwierigsten gehöre. Der Zapfenstreich, von vier und zwanzig Tambouren geschlagen, lockte sie vom Tische an das Fenster, auf einmal schwiegen die lärmenden Kalbfelle, und vierzig Hautboisten der Grenadiergarde bliesen einen Schnellwalzer, daß der kleinen, von Afrika's, Deutschlands, Frankreichs und Ungarns edelstem Rebenblute süß aufgeregten Magdalis das Herz in der Schwanenbrust hüpfte; sie warf den Feuerblick der glühendsten Sehnsucht hinauf in die flimmernde Sternenwelt, wünschte dem armen Eduard eine gute Nacht, schlich, von Madame Pimps begleitet, hinter Herrn Harmsen und Herrn Pimps, die, von leeren und vollen Flaschen verbollwerkt, noch fest saßen, in das Nebenzimmer, entkleidete sich mit Hülfe der willfährigen Madame Pimps, und sank mit einem fröhlichen Wohllaut der innigsten Behaglichkeit in die dunenweiche, erfrischende Schneepracht eines weiß umflorten Himmel-Bettchens; Madame Pimps aber, von den sich vor ihr entfaltenden Reizen dieser Graziengestalt bis zum Entzücken überrascht, bedeckte die zarten Glieder mit einer seidenen Hülle, und wünschte unter zwei tiefen, freundlichen Knixen, eine recht angenehme Ruhe.

Sie konnte, als sie zu den beiden Herren zurückkam, kaum Worte genug finden, um ihr Erstaunen über Lenchens wundersame Schönheit auszudrücken. Sieh, Pimpschen, hob sie, noch ganz außer sich, unter andern an: wie das Kind das Häubchen abnimmt, fallen ihm die Zöpfe wahrhaftig faustdick bis zur Kniekehle herab; es wollte sie zur Nacht frisch geflochten haben; läuft Dir da das Haar, als ich die Zöpfe aus einander löse, auf, in zehntausend Ringellocken, daß wir Beide nicht wußten, wohin damit. Was hat das Mädchen für einen Hals, für eine Brust! — Die Bänder des Nachtcorsettchens, das Mädchen wäre ja erstickt, wenn man die hätte fest zusammen binden wollen; und die ganze körperliche Stellage, da ist doch auch kein Unthätchen dran; unsere Diana, oder wie die Person auf dem Springbrunnen am Jägerhofe heißt, halten sie alle für eine Kapitalstatüe, aber der hier, reicht sie das Wasser nicht. Sieh, wie das Kind die zarten Gliedmaßen in dem Bettchen lang ausgestreckt hatte, ich meinte wahrhaftig, die heilige Magdalene zu sehen, wie sie beim Herrn im Schlafzimmer hängt, das ist doch gewiß ein theures Kabinetstück, aber wo bleibt die Magdalene gegen die hier; ich hätte gleich mögen vor ihr niederfallen, und —

Und sie anbeten, fiel der Schwätzerin Herr Harmsen etwas unwillig in das Wort: Kinderchen, fuhr er gutmeinend fort: Ihr werdet das Mädchen verderben, Ihr macht mit ihm viel zu viel Umstände.

Müssen Umstände machen, entgegnete Herr Pimps

bedeutsam achselzuckend, während sich Madame Pimps in das andere Nebenzimmer verfügte, um sich zur Ruhe zu begeben: müssen, lieber Herr Harmsen, meine ausdrückliche Ordre lautet, Mamsell Lenchen wie die Tochter vom Hause zu behandeln, verstehen Sie, wie die Tochter vom Hause, und als wir wegfuhren, sagte Herr Lambert noch zu uns in den Wagen hinein, daß wir seinem Hause keine Schande machen sollten; nun, und was das heißt, einem Hause, wie dem unsers Herrn Lambert, Ehre machen zu sollen, werden Sie beurtheilen, wenn Sie wissen, was das Lambert'sche Haus hier in der Residenz und im ganzen Lande zu bedeuten hat; ich habe, so wahr Gott lebt, heute Abend gethan, was in meinen Kräften stand, um alles anständig einzurichten; Sie müssen indeß für diesmal schon so fürlieb nehmen; ein andermal, wenn wir mehr vorbereitet sind, soll es besser kommen.

18.

Herr Harmsen, dem die reisenden Handels-Diener, die Probenreiter, hierbei einfielen, welche gewöhnlich auch meinen, ihrem Hause Ehre zu machen, wenn sie für dessen Rechnung recht viel drauf geben lassen, wollte, obgleich es ihm am Tische des unsichtbaren Herrn Lambert ganz vortrefflich geschmeckt hatte, gegen die Pimps'schen Ansichten zwar Manches einwenden, Herr Pimps ließ ihn aber nicht zum Worte kommen, sondern vertraute ihm das, von dem glühenden Afrikaner und dem feurigen Burgunder in seinem Ober-Buchhaltergewissen ent-

riegelte Geheimniß, daß Herr Lambert Lenchen zur Universal-Erbin seines grausamen Vermögens testamentarisch eingesetzt, daß er anfangs zwar nicht daran gewollt, daß er sich aber dessen nicht weiter zu weigern vermocht, da ihm sein sterbender Gotthelf vorgestellt, daß er, bei seinem einstigen Tode, das zusammen verdiente Geld doch nicht mit in das Grab nehmen könne, und daß dann ohnehin zu dieser Hinterlassenschaft kein näherer Erbe da sey als Lenchen, und daß Lenchen, auch ohne diese verwandtschaftlichen Bande, wenn er, Gotthelf, den Vater überlebt hätte, in den Mitbesitz dieses Vermögens gekommen wäre, weil er sich hoch und theuer zugeschworen, sie und keine andere sich zur Gattin zu wählen. Herr Lambert, fuhr Pimps leise flüsternd fort, und brach die sechste Flasche an: wollte anfänglich in diese Ideen nicht recht eingehen, denn er hat den Mammon lieb und scheuet alle Ausgaben, aber Gotthelfs Thränen, und dessen Betheurung, nicht eher ruhig sterben zu können, als bis der Vater ihm das Versprechen gebe, machten den Alten weich; er gab in meinem und unsers Faktors Beisein dem Sohne feierlich das Wort; doch säumte er nach des Sohnes Tode mehrere Tage, ehe er sich zur Wahrmachung seines Versprechens entschließen konnte. Eines Abends aber kam er von dem Zimmer, wo Herr Gotthelf gewohnt hatte, und wo er in dem Nachlasse desselben vielleicht gekramt haben mochte, ganz verstört zu uns auf das Comptoir; er zitterte gewaltig, und sah so bleich aus, daß ich,

weiß Gott, denke, es ist ihm in der verwünschten Stube am hellen Tage etwas Widerwärtiges passirt; ich fragte ihn, was ihm fehle, aber ohne mir darauf zu antworten, verlangte er gleich nach dem Justiz-Amtmann und den nöthigen Zeugen, und noch denselben Abend ward das Testament ausgefertigt, unterschrieben und besiegelt. Nachdem Alles in Ordnung war, nahm er mich auf sein Zimmer und sagte mit einer Bangigkeit, daß ich bei Gott im Himmel dachte, er stürbe diese Nacht noch: Ich habe mir, um Gotthelfs Schatten zufrieden zu stellen, heute Abend gelobt, Lenchen an Kindesstatt anzunehmen, und das Mädchen wie meine Tochter zu behandeln; ich weiß, Vorsätze der Art werden zuweilen bei mir vergessen, oder sie kommen in das Schwanken; ich kenne mich darin; da es aber mein Unglück wäre, wenn ich die heute geschworenen Eide bräche, so bitte ich Sie, lieber Pimps, erinnern Sie mich oft daran, ich will kein Geld schonen, sie soll es bei mir haben, wie mein leibliches Kind, ich will alle ihre Wünsche befriedigen; ich habe heute alles beschworen, gräßlich beschworen; der Teufel bricht mir auf der Stelle das Genick, wenn ich meineidig werde. So hatte Herr Lambert in seinem Leben nicht gesprochen. Seinen lieben Pimps hatte er mich nie genannt, sondern immer kurz weg nur Herr Pimps, und so kleinlaut und windelweich hatte ihn noch kein Mensch gesehen; auf jeden Fall ist ihm in Gotthelfs Stube das Gewissen auf eine furchtbare Weise gerührt worden, und der Mann jammerte mich und ich versprach,

ihn an sein Ehrengelöbniß zu erinnern, wenn ich sähe, daß es nöthig wäre; bis jetzt hat er aber redlich Wort gehalten. Im Testament sind alle fahrende und liegende Habe, alle ausstehende Buchschulden, die Fabrik, die Handlung, alle Kapitalien, das Haus, die großen schönen Rittergüter Groß- und Klein-Comnitz, kurz alles, alles, bis auf einige Legate, dem Mädchen gerichtlich verschrieben, jedoch soll dasselbe, so lange Herr Lambert lebt, nichts davon wissen, damit es nicht hoffärtig werde, sondern demüthig und bescheiden, fleißig und wirthlich bleibe, wie ihm solches beschrieben worden ist. Kommen Sie, Herr Harmsen, stoßen Sie mit an, unser Mamsell Lenchen soll leben! Das wird einmal ein Mädchen, das seine fünf, sechs Tonnen Goldes wiegt. Wie sollten unsere jungen Herren hinter dem drein seyn, wenn sie das wüßten! — Doch die Hand darauf, Freundchen, das bleibt unter uns; kein Mensch darf davon erfahren, am wenigsten Tante Kreis-Steuer-Einnehmerin, die kann der Alte nicht riechen.

Theilnehmend legte Herr Harmsen seine Rechte auf das vom Wein wohlthätig erwärmte alte Herz, und stieß auf seines reich beglückten Lieblings Wohl und langes Leben herzlich an, betete zu Gott im Stillen, daß er ihn möge gut und schuldlos erhalten, und ihm bewahren seinen heitern Sinn und den Schatz seiner Tugenden, welcher noch größer war, als der seines künftigen Erbes.

Sie sprachen da, hob er, nachdem er seine Freude über Lenchens glückliche Zukunft geäußert, über die

vertrauliche Mittheilung aber die unbedingteste Verschwiegenheit gelobt hatte, mit gedämpfter Stimme an: von einem Zimmer, in dem Gotthelf wohnte, und das Sie ein verwünschtes nannten; ist das etwa die berüchtigte braune Stube?

Wissen Sie davon? fragte Pimps, und setzte mit heimlichem Schauer das Glas ab, das er eben zu den Lippen hatte bringen wollen.

Nur, was man mir vor längerer Zeit davon erzählt hat, entgegnete Herr Harmsen lächelnd: indessen habe ich geglaubt, nicht viel darauf geben zu dürfen, denn es war eine Frau, die dieses Wunder-Gemaches erwähnte.

St, St! wisperte Pimps, und sah sich ängstlich um. Ueber die Stube könnte mancher Mann den Verstand verlieren, Herr Harmsen, diese verfluchte — Gott verzeih mir die schwere Sünde, diese infame Stube ist der Nagel zum Sarge unserer seligen Madame Lambert gewesen; diese Stube hat dem Herrn Lambert sein ganzes Lebensglück getrübt; und Herr Gotthelf hat sich in dieser Blitzstube vielleicht den Tod geholt.

Nun, sagen Sie! versetzte Herr Harmsen und stutzte, einen gesetzten Mann von dem, was er bis dahin für ein Mährchen gehalten, also sprechen zu hören, und rückte den Stuhl näher an den Tisch, um kein Wort zu verlieren.

Aber Herr Pimps entgegnete: lassen wir das, mein guter Herr Harmsen; mir wird es eiskalt auf dem Magen, wenn ich an all' die Geschichten nur

decke. Ich selbst habe nie etwas gehört und gesehen, weil ich in meinem ganzen Leben in dies verrufene Zimmer keinen Fuß gesetzt habe, denn was deines Amts nicht ist, da laß deinen Fürwitz, sagt das Sprichwort; aber Madame Lambert soll mehrere Male gesagt haben, daß, so lange diese Stube in der Welt wäre, ihre Familie an kein Glück denken dürfe; und sie hat nicht Unrecht gehabt; sie ist daran gestorben, ihr Sohn ist daran gestorben, und Herr Lambert ist, und wenn er noch zehnmal mehr hätte, doch nicht glücklich. So launig und spaßhaft er in der Regel auch seyn kann, so hat er doch, wenn man ihn zuweilen allein belauscht, etwas Tiefsinniges, Unruhiges, daß einem darüber angst und bange werden kann; und daran, glauben Sie, ist einzig und allein die vertrakte braune Stube Schuld. Er kann daher auch nicht leiden, daß man davon Erwähnung macht, und wenn etwa einmal ein Fremder, der das nicht weiß, von der Stube aber in der Ferne hat munkeln gehört, unvorsichtig genug ist, davon anzufangen, so kann er, sonst in der Regel die Höflichkeit selber, ihm ordentlich grob kommen, denn er will nicht wissen, daß an dem Gerede etwas Wahres sey. Die selige Madame Lambert, welche die Einzige war, die mit ihm davon reden durfte, hat oft darauf gedrungen, daß er das ganze Haus bis auf den Grund niederreißen und auf die Stelle ein neues bauen solle; er hat es am Ende auch versprochen, aber nach ihrem Tode die Sache wieder auf sich beruhen lassen; freilich ist es auch keine Klei-

nigkeit, ein Haus, das mit seinen drei Ellen dicken Mauern noch viele Jahrhunderte stehen kann, und in dessen untern Geschoßen Spinnmaschinen, Färberei, Wäschen, Weberstühle, Pressen, Druckereien und dergleichen für viele tausend Thaler, auf das allervollkommenste eingerichtet sind, der Erde gleich zu machen, blos um eines verdächtigen Zimmers willen. Seit dem Tode der Madame Lambert hat kein Mensch darin gewohnt, und seitdem ist auch alles still und ruhig gewesen, so daß fast Niemand mehr an die alten Geschichten gedacht hat, bis denn Herr Gotthelf kommt und darauf besteht, in diesem Zimmer zu hausen; jetzt aber, seit Herr Lambert darin gewesen, soll er, wie Mamsell Pürzel erzählt, auf das alte Projekt wieder zurückgekommen seyn, das ganze Haus wegzurasiren. Das wird eine schöne Pastete werden. Ich bitte Sie, wo soll denn unsere ganze große Fabrik unterdessen hin; es ist ja gar keine Möglichkeit; die Geschichte kostet ihn ja über hunderttausend Thaler und noch viel mehr; warum plagt ihn auch der Henker, in die Stube zu gehen, in der es ihn nun einmal nicht leidet; aber die liebe Neugierde war es; er wollte die Papiere seines Sohnes in Empfang nehmen und sie keinem Dritten anvertrauen, und dann mochte er wohl auch gedacht haben, daß er am hellen Tage wenigstens vor den gespenstischen Ungethümen da oben Ruhe haben würde.

Also wirklich gespenstische Ungethüme, meinen Sie? fragte Herr Harmsen gespannt, und sog ihm die Worte vom Munde.

Herr Pimps aber schauerte sichtbar in einander, und entgegnete: Heute nichts davon, um Gotteswillen, heute kein Wort mehr davon; da schlägt es eben halb zwölf; mir ist schon von dem bloßen Gedanken an die grauenhafte Stube aller Wein im Leibe zu Eis geworden, und es friert mich, daß mich die Gänsehaut von oben bis unten überläuft: morgen ein Mehreres, mein lieber Herr Harmsen. Er stand bei diesen Worten auf, und reichte dem alten Harmsen die kalte zitternde Rechte, daß dieser zusammen fuhr und erschrak, denn er vermeinte schier, es habe ihm einer aus dem Grabe in dieser stillen Mitternachtstunde einen guten Abend geboten.

Morgen sehen wir uns schwerlich wieder, versetzte Herr Harmsen, und bog absichtlich das Gespräch von dem Schreckenzimmer ab, denn seit er des Mannes tiefe Erschütterung gesehen, war ihm selbst unheimlich geworden, und er wollte nichts mehr davon hören: ich hatte zwar der Tante versprochen, Lenchen bis nach St. Marienweiler zu begleiten, da ich das Mädchen aber hier in so guten Händen weiß, ist meine Weiterreise überflüssig; ich werde daher zurückkehren und morgen, ehe der Tag graut, aufbrechen; das Abschiednehmen ist von jeher nicht meine schwache Seite gewesen, also werde ich heimfahren, ohne dem Kinde förmlich Lebewohl zu sagen. Gott wird es darum doch in seinem Schutze behalten, denn es ist fromm gewesen, und hat ihn lieb in seinem reinen Herzen. Mag an dem dunkeln Gerede von dem braunen Zimmer seyn, was da will;

aber versprechen Sie mir, lieber Herr, dafür zu sorgen, daß unser Lenchen da drinnen nicht wohne; Ihr habt in dem großen Hause doch gewiß ein anderes, ruhiges Stübchen, das Ihr ihm einräumen könnt, und sollte es das schlechteste Kämmerlein unter dem Dache seyn.

Kein Gedanke, Herr Harmsen, sagte Pimps, die Idee, diesem bildhübschen Kinde das verdächtige Gemach zur Wohnung anweisen zu wollen, mit innerm Schauder von sich abwehrend: Lenchen soll wohnen, wie eine Prinzessin. Er zahlte hierauf den Kostenbetrag für Her- und Rückreise dem Herrn Harmsen nach reichlichem Maßstabe aus, verabschiedete sich mit kurzen Worten, und eilte, als fürchte er sich, der Letzte im Zimmer zu seyn, in die Seitenstube, in die vorhin seine Frau gegangen war; der alte Harmsen aber, dem es bei der Erbschaftgeschichte und dem Gespenstergespräche, er wußte selbst nicht recht warum, für seines Lieblings Zukunft im sorglich theilnehmenden Herzen bange geworden war, nahm ein Licht und wollte gehen; aber es zog ihn, als ahne er das Mädchen in seinem Leben nie wieder zu sehen, und von wehmüthigen Empfindungen tief bewegt, sagte er mit weicher Stimme halb laut: Gute Nacht, mein liebes Lenchen, Gottes Engel möge Dich geleiten, nnd Dir Deine Tugenden und Dein schuldloses Herz bewahren; dann hat der Böse keine Macht an Dir, weder durch den Glanz der blendenden Reichthümer, die Deiner warten, noch durch die Schrecken seiner unterirdischen Geister.

Der Herr segne und behüte Dich, er lasse sein Antlitz leuchten über Dich, und schenke Dir seinen Frieden. Amen.

Mit nassen Augen verließ Herr Harmsen das Zimmer, Lenchen aber lächelte, ohne den frommen Abschied-Segen ihres alten ehrlichen Freundes gehört zu haben, in ihren rosigen Träumen noch über die kosenden Schmeichelworte, mit denen Frau Pimps ihren Reizen gehuldigt hatte, und über die bezaubernde Abend-Musik der Grenadiergarde, und über Eduard, der als Tambour-Major, an der Spitze der kunstfertigen Gardehautboisten stolz einher paradirte und mit dem reichbequasteten Stocke unter gewöhnlichen Possen seinem Lenchen unvermerkt ein Gutenachtküßchen zuwarf.

19.

Wohl schmollte Magdalis ein wenig, als sie am folgenden Morgen durch das rasende Wirbeln der vorbeimarschirenden Wachparade endlich geweckt, von Madame Pimps erfuhr, daß Herr Harmsen vor Tagesanbruch bereits abgereis't sey; sie hatte ihm Briefe an die Tante und an Eduards Schwester mitgeben wollen, und im letztern hatten die freundlichsten Grüße an Eduard und viele andere Dinge stehen sollen, die, wenn sie auch noch so bezuglos klangen, Eduard gewiß verstanden haben würde; doch Madame Pimps trieb mit dem Anziehen, weil sie für diesen Mittag beim reichsten Manne in der Residenz, dem Geheimen Commercienrath Silbergreif eingeladen waren, und vorher noch in die Mo-

behandlung zu Madame Prellini und zum Hofjuwelier und Gott weiß, wo überall noch hingefahren werden sollte.

Magdalis erstarrte fast, als sie in diesen Pracht-Magazinen die Reichthümer und Kunst-Erzeugnisse aller Welttheile höchst geschmackvoll zur Schau ausgestellt fand. Bei Madame Prellini waren, außer den allerfeinsten Putz-, Mode- und Galanterie-Waaren, die elegantesten Kleider, von der courfähigsten Hofrobe bis zum schlichtesten Nachtkorsettchen herab, für Damen jedweder Größe und Stärke gleich fertig zu finden, und Lenchen befand sich in der seligen Verlegenheit, um die sie manche Leserin im Stillen beneiden wird, hier das Beste zu wählen, denn Herr Pimps hatte ihr im Herfahren eröffnet, daß er sie, in Auftrag des Herrn Onkels Lambert, um die Gefälligkeit ersuchen solle, sich mit den nöthigsten Bedürfnissen für die Gesellschaften, Konzerte und Bälle des bevorstehenden Winters zu versehen, da sie vor Ostern schwerlich einmal wieder in die Residenz zu kommen Gelegenheit haben werde, und Madame Pimps hatte den guten Rath hinzugefügt, lieber gleich alles fertig gemacht zu kaufen, weil die Schneider zu St. Marienweiler an sich wohl auch tüchtige Künstler in ihrem Fache wären, jedoch nicht so modisch zu arbeiten verständen, als die Kleidermacher in der Residenz.

In Magdalis Augen war Madame Prellini die reichste Frau in der Welt, denn Besitzerin eines solchen Waarenlagers zu seyn, in dem acht bis neun

junge Mädchen und Diener, alle äußerst elegant gekleidet, auf den Wink der Herrin hin und her ließen und auf- und abflogen, überstieg alle ihre Begriffe; und diese Frau, die so vornehm und verständig aussah, daß sie ihr vor Freude und Dank, sich in ihrem Gewölbe und in den langen daneben befindlichen Sälen, wo an zweihundert Mädchen und Frauen mit Sticken, Blumenmachen, Tambouriren, Putz- und Kleidermachen und andern ähnlichen Arbeiten fabrikmäßig sich beschäftigten, nur ein bischen umsehen zu dürfen, gern die Hand geküßt hätte, behandelte sie mit einer so zuvorkommenden Aufmerksamkeit, mit einer solchen Ehrerbietung, daß Magdalis immer einmal über das andere roth ward. Madame Pimps, die früher in diesen Nebensälen manches Jahr ihrer bunten Flügelzeit als Stickermädchen verbracht hatte, war diesen Morgen, blos aus alter Anhänglichkeit an Madame Prellini, schon hier gewesen, hatte Magdalis als die Nichte des wohlbekannten Herrn Lambert aus St. Marienweiler angekündigt, und dagegen von der gütigen ehemaligen Principalin ein hübsches Hauskleidchen zum Zeichen dankbarer Erkenntlichkeit für die zugeführte neue Kundschaft verspeochen bekommen, wenn die Lambert'sche Nichte sich honnet aufführe, das heißt, so viel kaufe, daß die enggeschriebene Rechnung anderthalb Ellen lang werde.

Die gewandte Prellini nannte Lenchen nicht anders als gnädiges Fräulein, pries ihre Wundergestalt mit vollen Backen, und legte ihr nur die reich-

sten und geschmackvollsten Kleider und Waaren zur Auswahl vor, denn sie berechnete sehr richtig, daß alles, was dieses ausgezeichnet schöne Mädchen heute trage, so unbedingt und so allgemein gefallen müsse, daß morgen schon alle Damen der schönen Welt in ihr Gewölbe, wie durch eine unsichtbare Macht gezogen, angefahren kommen würden, um dasselbe Kleid, denselben Shawl, denselben Hut und dergleichen zu kaufen, in dem Wahne, daß Kleider Leute machen; allein an Lenchen sah man, daß die Leute die Kleider zu dem machen, was sie seyn sollen. Lenchen mochte anziehen, was sie wollte, es hob durch die Art, wie sich das Mädchen anzog, dessen Reize nur noch höher, und bekam selbst ein wohlgefälligeres Ansehen. Der Geschmack ist ein angeborenes Talent, und darum sieht manches Bauermädchen in ihrem einfachen Linnenschmuck aus, wie ein Grazienkind, und manche erste Dame der großen Welt, trotz der Pracht ihres Anzuges, wie eine Schoten-Scheuche. Lenchen, allen Toiletten-Künsten fremd, und mit den Gesetzen der Mode fast unbekannt, wählte nur nach ihrem Gefühl, und sie traf immer das Geschmackvollste.

Hatte Madame Prellini mit ihren verschwenderischen Huldigungen dem Kinde das Köpfchen verrückt, so betäubte es vollends der Hofjuwelier durch den Weihrauch, mit dem er es umqualmte, indem er betheuerte, daß er nicht begreife, wie Herr Lambert für solche Pracht und Herrlichkeit von Haar und Hals und Arm und Hand, nur einen so geringfü-

gigen Schmuck habe bestellen können. Was soll, rief er ärgerlich: das Fräulein mit den Amethyst-Bagatellen, nur Diamanten der ersten Größe gehören in die glanzreiche Seide dieses Haares, in die sammetnen Ohrläppchen dieses Madonnen-Kopfs, auf den Schnee dieses Halses, um die Fülle dieses Lilienarms, um diese kleine Flaumenhand; die Magier der Vorzeit haben behauptet, der Amethyst bewahre vor Trunkenheit, hier nicht, Herr Pimps, hier nicht; ich parire das Gegentheil; trunken werden die Menschen werden, wenn sie die Steinchen auf dieser reizvollen Fülle, auf diesem Alabaster-Grunde, in diesen Ringellocken sehen werden, trunken vor Entzücken und innerer Seligkeit. Donner und Victoria, Herr Pimps, sehen Sie diesen Schmuck — er wies einen vielleicht zehnmal theuerern von ächt Decan'schen Diamanten — den hätte Ihr Herr Lambert für seine reizende Nichte wählen sollen.

Lenchen aber, die unterdessen die Strahlen der Mittagsonne in dem ihr zur höchsten Ueberraschung überwiesenen Amethystschmucke wiederspiegeln ließ, und sich an der sanften Violbläue ergötzte, die über das kronenartig gearbeitete Diadem, und über Ohrgehänge, Armspangen, Handbänder, Gürtelschloß und Halsband, sich in glanzvollem Schimmer ergoß, behauptete, daß gerade diese Schmucksachen ihr mehr gefielen, als alle übrige Steinschätze des Herrn Hofjuweliers, und dieser konnte sich nicht enthalten, am Ende zu gestehen, daß sie nicht Unrecht habe, denn sie hatte zufällig eben ihr Halsband zur Probe an-

gelegt und das Lüstre, das die blendende Marmorfolie dieser jungfräulichen Schwanenbrust seinem Amethyst gab, war von einem solchen Effekt, daß ihm, dem Kenner selbst, der ganze Schmuck schöner vorkam, als alles Edelgestein in seinem reichen Gewölbe.

Was Herr und Madame Pimps, der Hofjuwelier und Madame Prellini allenfalls vergessen hatten, dem eiteln Mädchen über sein reizendes Aeußere zu sagen, das ergänzte jetzt der Friseur, der vor lautem Entzücken die Hände in einander schlug, als er Lenchens Zöpfe auflös'te, und in tausend Locken das ellenlange Haar sich ihm entgegen ringelte; er schwur die schauerlichsten Eide, so etwas in seinem Leben nie gesehen zu haben, verglich diesen Kopf mit denen aller seiner Kunden, bei welchen ohne falsche Locken, falsche Zöpfe und ganze und halbe Touren und Haarkämme und Haarbinden, eine vernünftige Frisur gar nicht zu ermöglichen sey, schimpfte den einen erbarmenswürdigen Stümper, der hier nicht ein ausgezeichnetes Meisterstück liefere, und brachte unter diesen Ausrufungen und Verschwörungen einen so wunderherrlichen Haarschmuck hervor, daß Lenchen, als sie sich im Spiegel besah, sich selbstgefällig anlächeln mußte, denn daß aus ihren Haaren, die ihr immer viel Noth und Mühe verursachten, so etwas Künstliches zu machen möglich sey, hätte sie nimmer geglaubt. Herr Harmsen hatte eine alte, alte Goldmünze mit dem Brustbild einer Kaiserin; gerade so hatte sie der kunstgerechte Haar-

kräusler aufgesetzt, und das Kronen=Diadem machte die kaiserliche Täuschung ihr vollständig.

Madame Pimps, die unterdessen zum bevorstehenden Gastmahl sich mächtiglich aufgedonnert und alles auf= und angelegt hatte, was nur an Blumen, Flittern, Bändern und Schleifen aufzutreiben war, beeilte sich jetzt, Lenchens Toilette zu machen, und in einer halben Stunde stand, vom Kopfe bis zum Fuße mit den eben eingeholten Herrlichkeiten zierlich geschmückt, vielleicht das schönste Mädchen im Lande, vor dem deckenhohen Spiegel fix und fertig, und besah sich von oben bis unten, und siehe, es war alles sehr gut; nur bangte der Kleinstädterin vor dem Zirkel der Hohen und Mächtigen, in den sie eben treten sollte, und, als fühle sie, daß hienieden keine Freude, auch nicht die unschuldige über ein hübsches Kleid, ungetrübt seyn könne — so oft sie in den Spiegel sah, und sich freuen wollte über das, was der liebe Gott, der Onkel Lambert, Madame Prellini, der Hofjuwelier und der kunstsinnige Haarkräusler ihr in ihrer Gnade verliehen, so oft hob sich ihr die beklommene Brust höher, und sie wünschte, weit, weit weg zu seyn, am liebsten bei Eduard in ihrem Alltagfähnchen, auf dem Vogelheerde, oder, wenn es seyn müßte, wieder oben auf der Mauer im Garten.

20.

Der Herr Geheime Commercienrath Silbergreif hatten heute früh von der Frau Geheimen Commercienräthin eine tüchtige Nase bekommen, obhalber

der Einladung des Pimps'schen Ehepaares, das sich in den Kreis der heutigen Gesellschaft schickte, wie ein Paar Sperlinge unter die Goldfasanen. Der Gatte hatte der Zürnenden, sich zu entschuldigen, erwiedert, daß Herr Lambert auf den Pimps viel halte, daß er am Lambert'schen Hause Jahr aus Jahr ein einen schönen Thaler Geld verdiene, und daher gar nicht umhin gekonnt hätte, dem Manne, da er einmal hier sey, eine Artigkeit zu erweisen. Aber die Frau Geheime Commercienräthin waren, wie ein verhaltenes Donnerwetter, mit Blitz und Schlag zugleich herausgefahren, hatten den Herrn Geheimen Commercienrath einen unaufhaltsamen Einfaltpinsel geschimpft, und gemeint, daß es viel klüger gewesen wäre, dem Kassirer ein Paar Thaler zu geben, damit dieser die Leutchen auf ein Butterschnittchen zu sich gebeten hätte, wo sie unter sich viel vergnügter und ungestörter gewesen wären als hier an einer Tafel, wo das heutige Couvert ohne Wein über einen Louisd'or koste, und an der sie selbst fühlen würden, daß sie nicht dazu gehörten. Hierauf hatte der Herr Geheime Commercienrath die Frau Geheime Commercienräthin seinen Engel geheißen, ihr vollkommen Recht gegeben, gebeten, diesmal, da es nun nicht zu ändern sey, fünf gerade seyn zu lassen, versprochen, solches in seinem Leben nicht wieder zu thun, und — nach langem Drücken — sich das Geständniß abgepreßt, daß Herr Pimps, nach dessen eben eingegangenem Billet, um die Erlaubniß gebeten, die gestern hier angelangte

Nichte des Herrn Lambert mitbringen zu dürfen. Jetzt hatten die Frau Geheime Räthin ihren Unmuth nicht länger zügeln können, und sich über des Gatten complete Vernagelung, ein albernes Ding aus dem elendesten Landstädtchen, das wahrscheinlich in seiner Kattun-Kontusche mit langen Aermeln werde angestiegen kommen, an die heutige Gasttafel zu setzen, dermaßen in ungebührlichen Redensarten ausgelassen, daß diesem endlich auch die Galle übergelaufen war, und er vor Bosheit kirschbraun im ganzen Gesichte, bestimmt erklärt hatte, entweder alles so zu lassen, wie es nun einmal sey, oder zu gewärtigen, daß er, unter irgend einem Vorwande, das heutige Diner in diesem Augenblicke bei sämmtlichen Gästen absagen lasse. Darauf hatte die Frau Geheime Räthin, die wohl wußte, daß der lammfromme Gatte, wenn er einmal über die Stränge schlüge, vom Platze aus durchging, und daß ihm daher in solchen Augenblicken nicht zu trauen war, klein zugegeben, aber im Geheim schwor sie, auf die auffälligste Art sich an ihrem Mann zu rächen, die kleinstädtische Gans den Gästen als seinen Liebling vorzustellen, das Mädchen, wo sie nur könne, zu beschämen, und so dem Manne die Lust zu verleiden, sich Gäste zu bitten, die ihr Haus in der ganzen Stadt lächerlich machen müßten.

So hatten die Aktien diesen Morgen gestanden. Schon war in den Silbergreif'schen Prunkgemächern die Mehrzahl der Gäste beisammen. Eins kam noch nach andern; mit geheimer Schadenfreude erwartete

die Wirthin ihre ungebetenen Gäste; endlich flogen die Flügelthüren auf, und Magdalene, schön wie die Göttin der Liebe, trat in den Kreis, und verbeugte sich mit einer Bescheidenheit und einer Anmuth, die ihr alle Herzen gewann.

Wohl schwankten dem Mädchen die Kniee, wohl zitterte ihm das Herz in der Brust, als es Aller Augen und Lorgnetten und Brillen und Operngucker auf sich gerichtet sah, und eine ganze Menge Damen in der höchsten Galla und mit Brillanten reich übersäet, und die Herren mit Orden und Bändern und großen und kleinen Sternen geschmückt, daß es wähnte, unter lauter Königinnen und Fürsten zu seyn, und fast wäre es der Anwandlung einer Ohnmacht nahe gewesen, wenn nicht der Herr des Hauses gekommen, und es freundlich begrüßt und seine Freude geäußert hätte, den heutigen Kreis seiner Gäste von einer so liebenswürdigen Nichte seines alten Freundes verschönert zu sehen. Mit diesen Worten führte er Magdalis zu seiner Frau, und das Mädchen begrüßte kindlich befangen die gastliche Matrone, und küßte ihr mit sittsamer Schüchternheit die Hand. Mehrere junge Damen der Umgebung zischelten zwar beißende Spöttereien und zupften sich heimlich, und konnten kaum das Lachen verbeißen über den kleinbürgerlichen Anstand des Fräuleins von Krähwinkel; die Geheime Commercienräthin aber, die an die alte Zeit dachte, wo auch sie als junges Mädchen den ältern achtbaren Frauen dieses Zeichen der Huldigung darzubringen gewohnt

gewesen war, nannte die Ungebetene jetzt freundlich willkommen, streichelte, von der, in ihren Kreisen längst vergessenen Ehrfurcht vor dem Alter, geschmeichelt, dem reizenden Kinde die erglühete Wange, und strafte die Residenzkälber, wie sie oft im Aerger über die heutige Zeit die anmaßenden, überbildeten jungen Mädchen ihrer Bekanntschaft nannte, mit einem schneidenden Seitenblick, der die Ueberwitzigen in ihre Schranken wies, die sie um so enger sich gesteckt fühlten, als sämmtliche verständigere Frauen und vornemlich alle Herren, jung und alt, ihr Entzücken über die holde Anmuth, die reizende Frische, das blühende Kolorit und die sanfte Bescheidenheit des wunderschönen Landmädchens sich einander durch Winke, Zeichen und leise Worte zu erkennen gaben.

Herr und Madame Pimps blieben im Gefühle ihrer Unbedeutendheit in diesem glanzvollen Kreise unten an der Thüre stehen; dort unterhielt sie einer der Handelsdiener vom Hause, der von der stolzen Principalin den gemessenen Befehl erhalten hatte, die Leutchen, die sie nun einmal heute schon dulden mußte, in Beschlag zu nehmen, sich mit ihnen bei Tische unten an zu setzen, und darauf zu sehen, daß sie sich im Genusse der feinen, ihrem Gaumen fremden Weine nicht übernähmen. Da dieser Befehl auf sämmtliche drei Eingeschobene lautete, so marschirte der Handelsdiener, als die Thüren des Speisesaals geöffnet wurden, und jeder Herr nach Gefallen, eine Dame aufforderte, seine Tisch-

nachbarin zu seyn, mit seinem Loose gar nicht unzufrieden, auf Magdalis zu, allein der Prinz Klemens, der von dem Mädchen, seit dessen Eintritt, kein Auge verwendet, und allen Umstehenden laut versichert hatte, nie ein schöneres, reizvolleres gesehen zu haben, vertrat Merkurs Schützling den Weg und bot Lenchen den Arm.

Wie aus klarem Himmel der Wetterstrahl herabfährt und die weidende Lämmerheerde weit auseinander sprengt, und der Sturm nun rasch die schwarzen Wolken herauftreibt, und der eisige Hagel die hoffnungvollen Saaten zerschlägt, so wirkte dieser unerwartete Schritt des Durchlauchtigen. Er hatte sich vorhin mit den zehn vornehmsten, dann mit den zehn hübschesten, und endlich mit den zehn angenehmsten Frauen und Mädchen unterhalten, und jede hatte sich auf die Ehre dieser Auszeichnung bestimmte Rechnung gemacht, die eine, um sich durch das Glück dieser Tischnachbarschaft über die andern erhoben zu fühlen; die andere, um bei der Gelegenheit eine freundliche Verwendung für den oder jenen Begünstigten bei dem Einflußreichen einzulegen; die dritte, um im Laufe des Gesprächs über diese und jene Hofgeschichte nähere Kunde einzuziehen, und so hatten Alle ihre Nebenpläne dabei gehabt, und nun ging er hin, und bot dem beziehungslosen Mädchen den Arm, das ihm aus dem Kreise ihres kleinstädtischen Lebens während der drei langen Tafelstunden unmöglich eine genügende Unterhaltung gewähren konnte.

Magdalis Verlegenheit war nicht weniger peinlich. Sieben blanke Sterne prangten auf des jungen Prinzen Brust, und unwillkührlich fiel ihr ein, was man ihr in der Schule vom Siebengestirn, vom Bär erzählt hatte, doch blieb ihr so viel Besinnung, zu gewahren, daß das ein sehr hübscher Bär war; sie ärgerte sich über sich selbst, als sie fühlte, wie ihr linker Arm an seinem rechten zitterte; aber so sehr sie auch fühlte, daß einem solchen Herrn mit einem so zitternden Mädchen nicht gedient seyn könne, so konnte sie doch den Nervenschlag, der ihr beim ersten Schreck durch alle Glieder gefahren war, nicht gleich gewältigen. Ihre Hauptangst war, wovon sie mit dem fürstlichen Nachbar sprechen solle. An den bedeutunglosen Begebnissen ihres Familienlebens konnte er keinen Theil nehmen; von der übrigen Welt wußte sie kein Wort, von gelehrten Dingen noch weniger, und von dem, was nach ihrer Meinung, eines solchen Herrn Pflug und Egge sey, von der schweren Kunst, Land und Leute zu regieren, vollends gar nichts. So sehr sie sich auf der einen Seite freute, der Tante und Eduards Schwester schreiben zu können, daß sie neben einem Prinzen gesessen habe, so sehr verwünschte sie auf der andern das bevorstehende Mahl, und hätte viel lieber mit Herrn und Madame Pimps im Gasthofe, und noch tausendmal lieber bei der Tante, und noch zehntausendmal lieber bei Oberforstmeisters mit der einfachsten Hausmannskost fürlieb genommen.

Unterdessen hatte man sich gesetzt, und Lenchen

zog ihre glasirten Handschuhe aus. Das machen Sie recht, sagte der Prinz beifällig lächelnd, und sah mit neuem Entzücken auf die schöngeformte Alabaster-Hand, und verlor sich mit seinem Blick in den vier rosigen Grübchen auf dem Sammet derselben; die fatale Mode, in Handschuhen zu essen, hat bestimmt eine Dame erfunden, die sich geschämt hat, ihre knöcherne Armuth zur Schau zu tragen, und eine solche ist wohl zu entschuldigen, wenn sie die Pfötchen mit Ziegenleder bedeckt; wen der liebe Herrgott aber mit einem solchen Muster-Exemplare von Arm und Hand bedacht hat, würde wider sich selbst sündigen, wenn er das verliehene Gut, besonders bei Tische, wo ihm kein rauhes Lüftchen droht, in ein todtenweißes Ziegengewand verstecken wollte.

Er hatte der ihm verhaßten Sitte, in Handschuhen zu essen, das scharfe Todesurtheil noch nicht völlig ausgesprochen, als schon links und rechts und gegenüber die mehrsten Damen, unter dem, gegen die Nachbarn geäußerten Vorwande, daß es im Saale zu warm, oder daß die Handschuhe zu eng seyen, seinen Wink stillschweigend befolgten; nur einige, denen diese schönste und in der Regel die am längsten ausdauernde Zierde des Weibes, vom Geschick versagt seyn mochte, behielten mit trotziger Nichtbeachtung des fürstlichen Winks die Deckmäntel ihrer Blöße, und witzelten unter einander über die Anmaßlichkeit des Prinzen, der ja doch nur ein apanagirter sey, und über die Unanständigkeit der kleinstädtischen Mamsell, hier in der Residenz neue Mo-

den einführen zu wollen. Magdalis aber, die von allen dem nichts merkte, versicherte in ihrer Unschuld, daß sie die Sitte, in Handschuhen zu essen, gar nicht gekannt habe, daß sie solche aber lächerlich und sogar unappetitlich finde und darum auch nimmermehr mitmachen würde. Hieraus entspann sich das Gespräch über die Gewalt der Mode weiter, und der Prinz wußte mit seiner fröhlichen Laune und seinen vielseitigen Kenntnissen die Unterhaltung so lebhaft und angenehm fortzuführen, daß Magdalis, als sie nur einmal die erste Herzensangst überstanden und die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß ein Prinz ein Mensch sey wie andere, gar bald in den Zug kam, und nun mit ihrer bezaubernden Natürlichkeit zu schwatzen anfing, wie ihm das Purpurschnäbleiu gewachsen war. Der Prinz gestand ihr vertraulich, daß er wider den sogenannten guten Ton heute auch einen tüchtigen Bock geschossen; er wisse recht gut, daß es eigentlich an ihm gewesen, die Frau vom Hause zur Tafel zu führen, indessen, fuhr er heimlich halb lachend fort: wollte ich den alten Herrn Oberpräsidenten um diese Ehre nicht bringen, und jetzt preise ich meine Entsagung, denn ein besseres Plätzchen als meins, gibt es an der ganzen Tafel nicht. Ist mir es wahrhaftig doch heute, als hätte ich die krummen, engen und finstern Gassen der Residenz alle endlich einmal hinter mir, und erginge mich auf blumengeschmückten Auen in dem reizendsten Thale unseres Landes, das noch kein menschlicher Fuß betreten, und — er warf einen schmachtenden Blick

in Lenchens seelenvolles Auge — und erwärmte mich in den Strahlen der mildesten Frühlingsonne. Mein himmlisches Kind, Sie sind unaussprechlich liebenswürdig.

Ei, ei, Durchlaucht! das müssen Sie nicht sagen, erwiederte Lenchen mit gutmüthigem Scherz, und freute sich der Ungebundenheit, zu der sie seine Schmeichelei erdreistet hatte: wenn ich nun eitel würde, an wem andern läge die Schuld als an Ihnen?

Eitel? — das sind Sie schon, Kind, erwiederte der Prinz lachend, und wagte einen leisen Handdruck, der Lenchen durch alle Nerven bebte: die Sünde, Sie eitel gemacht zu haben, ruht nicht auf mir, sondern auf jedem Spiegel, auf jeder Welle, in der Sie Ihr reizendes Bild gesehen haben, und auf dem seligen Wiederschein Ihres Zaubers, den Sie im Auge jedes Menschen finden müssen, der sich in Ihrer Nähe zu befinden das Glück hat.

In dem Augenblicke rief eine junge Dame, die gegenüber saß, und vorher mit ihrem Nachbar links, dem Neapolitanischen Gesandten, Italienisch, und dann mit dem zur Rechten, einem jungen Bankier aus London, lange Englisch gesprochen, und die, trotz, daß sie ausgezeichnet hübsch von Gesicht und höchst geschmackvoll gekleidet war, durch ihr vornehmes, hoffärtiges Wesen, für Lenchen eine gewisse, dieser selbst nicht recht klare Widrigkeit hatte, dem Prinzen etwas zu, was Lenchen aber nicht verstand, denn es war Französisch; so viel aus dem Spottblick und

aus dem Tone der Redenden zu entnehmen war, klang das, was sie sagte, ungefähr so, als freue sie sich über die angenehme Nachbarschaft, die Sr. Durchlaucht geworden, und über die ausschließliche Aufmerksamkeit, die Se. Durchlaucht der lieblichen Fremden zu widmen geruhten. Der Prinz antwortete auch Französisch, und sein Höherziehen der Achseln, und die Wörter Hazard und Ton, die Magdalis heraus hörte, bestärkten sie in der Vermuthung, daß er sich mit dem guten Tone entschuldigte, die Nachbarin unterhalten zu müssen, welche ihm nun einmal der Zufall zugeführt habe, um so mehr, als das Gegenüber den Zufall nicht recht gelten lassen wollte, sondern den Kopf schüttelte, und mit dem Finger drohte, und aus dem Worte inviter, was Lenchen wieder aufschnappte, zog sie die Vermuthung, daß das Gegenüber den Prinzen darauf aufmerksam machte, daß, da er Lenchen aufgefordert hätte, seine Nachbarin zu seyn, vom Zufall wohl nicht die Rede seyn könne.

Lenchen saß während dieses fremdländischen Zwiesprachs, der sich zu ihrer Pein noch länger fortspann, auf einem mit glühender Lava gepolsterten Stuhle; sie schlug die Augen tief auf den Teller nieder, und fühlte, wie ihr die Wangen dunkelroth brannten, sie zog in den knappen neuen Schuhen die Zehen beider Füßchen krampfhaft in einander, denn das niederdrückendste Gefühl, das des Mangels an Wissen vor dem Gebildetern, Unterrichtetern, zog sie zu Boden. Zehnmal hatte der Quar=

tus an der heimischen Stadtschule der Tante angeboten, Lenchen sein, freilich auch etwas beschränktes Französisch, unentgeltlich beizubringen, aber, weil dieser als ein luftiger Zeisig verrufen war, hatte die sorgliche Tante, unter dem Vorwande, daß ein deutsches Mädchen das dumme Zeug nicht brauche, die wahrscheinlich nicht ganz absichtlosen Anträge des Quartus immer abgelehnt. Was hätte Magdalis jetzt darum gegeben, wenn sie sich in das Gespräch mischen, oder wenigstens durch ein heimliches Lächeln, durch ein verstecktes Mienenspiel hätte zeigen können, daß sie verstände, was die Beiden sprächen; aber so wußte sie in dem quälenden Augenblicke nicht einmal, was sie für ein Gesicht machen sollte; sprachen Beide, wie sie bestimmt glaubte, über sie, Gutes oder Böses, und sie hätte etwa vor sich hin gelächelt, so mußten sie ja glauben, sie sey das allerdummste Gänschen unter der Sonne. Sie machte also gar kein Gesicht, sie verzog keine Miene, hielt sich an das Essen, was ihr ohnehin früher, während der lebhaften Unterhaltung mit dem Prinzen, von den flinken Bedienten immer unter den Händen weggenommen worden war, ärgerte sich noch nachträglich über die, um ihre Tugend doch auch fast gar zu besorglich gewesene Tante, und wußte ihrem Nachbar zur Linken im Stillen Dank, daß dieser den ersten Augenblick, wo sie der Prinz aus dem Gespräch ließ, benutzend, das, wie es schien, längst gewünschte Wort an sie wendete, denn Se. Excellenz, der Herr Präsident des Forstdepartements,

waren von Jugend auf, nach ächter Weidmannsart, einem hübschen Mädchen nicht abhold gewesen, und hatten bis jetzt von Lenchen fast nichts zu sehen bekommen als die Kehrseite, die ihm indessen einen so blendend weißen, schön geformten Nacken, einen so üppigen reichen Lockenkopf und so fein gerundete volle Achseln gewiesen, daß dem alten Herrn nach dem Glücke, auch den Avers dieser Preis-Medaille in Augenschein zu nehmen, schon lange der Mund gewässert hatte. Durch den Herrn des Hauses über Lenchens Heimath unterrichtet, eröffnete er das Gespräch mit der wohl selten an eine Dame gerichtete Frage, ob dies Jahr dort gute Jagd sey, und erschloß damit ein Feld der Unterhaltung, in dem Lenchen durch den täglichen Umgang mit Oberforstraths völlig zu Hause war. Sie wußte von der hohen Jagd bis zum Dohnenstrich über alles die genaueste Kunde zu geben, konnte die Stückzahl des in den heimathlichen Revieren befindlichen Schwarzwildpretbestandes an den Fingern herzählen, wußte vom Wandel oder Wechsel der dortigen Hirsche, vom Schnippen der Feldhühner, von dem Pürschsteigen, vom Lerchenstreichen mit Nachtgarnen, von den in diesem Jahre gefundenen Kümmerern, von der Fährte auf das Insiegel, von den Signalen mit den Rüde-Hörnern, und von tausend ähnlichen Dingen zu schwatzen, wie der revierkundigste Jäger, und ihr war dabei die weidmännische Kunstsprache so geläufig, daß der alte Herr im Entzücken über diese Entdeckung der jungen Dame drüben zurief: Julchen,

hier müssen Sie in die Schule gehen, Sie wollen eine Oberforstmeisterstochter seyn; aber Ihr alle in Eurem Rehburg — den Papa nehme ich aus — wißt zusammen von der edeln Jagdkunst nicht den vierten Theil von dem, was mir hier mein kleiner Forst-Professor vordocirt hat.

Julchen — Oberforstmeister — Rehburg — Magdalis schwanden die Sinne — ihre gefürchtete Nebenbuhlerin saß ihr gegenüber! Ihr Herz hatte es ihr ja schon früher gesagt, das war das Widrige, was ihr an dem Mädchen aufgefallen war.

Fräulein Julie benutzte die gegenseitige Vorstellung der alten Forst-Excellenz, so komisch sie auch an sich gewesen seyn mochte, um jetzt mit Magdalis die Unterhaltung selbst anzuknüpfen, und ging in den leicht hingeworfenen Scherz mit der Aeußerung ein, vom Herrn Silbergreif gehört zu haben, daß Lenchen in kurzem nach St. Marienweiler kommen werde; sie dürfe sie daher als halbe Nachbarin ansehen, und bäte, Rehburg recht oft mit ihrem Besuche zu erfreuen, um durch freundlichen Unterricht den von Sr. Excellenz gerügten Mangel an Forst- und Jagdkenntnissen bei ihr baldigst zu ersetzen. So verbindlich das auch klang, so lag doch in der Miene, im Ton, im ganzen Wesen des Fräuleins die Obergewalt ihrer Kenntnisse, ihres Weltsons, ihrer feinern standesmäßigen Erziehung. Aus allem, was Julie mit Magdalis sprach, hörte man heraus, daß Julie sich absichtlich herablasse, mit einem so ungeschlachten Dinge zu reden, blos um einmal zu zei-

gen, daß ein Mädchen ihres Verstandes und ihrer vielseitigen Bildung, die allerdings schwierige Kunst inne habe, eine interessante Unterhaltung selbst mit einem prüden Kinde von beschränktem Wissen fortzuführen. Lenchen kam sich, der selbst bei ihrer Freundlichkeit Unerträglichen gegenüber, vor, als säße sie im Katechismus-Examen, wo der Schulmeister auch immer mit den erhaltenen Antworten zufrieden geschienen, dessen ungeachtet aber doch sein hofmeisterliches Ansehen geltend zu machen gewußt hatte.

Apropos, Liebe, begann unter andern Fräulein Julchen: Sie müssen ja den jungen Virneburg kennen, da Sie mit ihm aus Einem Orte sind. Er kömmt, wie Sie vielleicht wissen werden, in kurzem zu uns nach Rehburg. Was ist das für ein Mensch?

War es denn heute darauf abgesehen, Magdalis aus einer Verlegenheit in die andere zu drängen? Röther werden konnte sie schon gar nicht mehr als sie bereits war. Die Stimme zitterte ihr in der gespannten Brust; um nur nicht aufzusehen, nahm sie einen ganzen Löffel Ananas-Eis vom Teller, sagte unterdessen mit zusammen gezogener Kehle: Ich hoffe, der Herr von Virneburg wird Ihnen gefallen, steckte den Löffel in den kleinen Mund, und hätte fast laut aufgeschrieen, denn das Eis, das sie in ihrem ganzen Leben nicht genossen, und in ihrer Unkunde der höhern Lecker-Kunst für irgend einen Creme gehalten und rasch verschluckt hatte, durchkältete ihr Gaumen, Hals, Brust, Herz und Magen, daß sie vermeinte, ihr ganzes Innere mit einer

Schneelawine übergossen zu haben. Der Prinz aber, der ihr geheimes Frostwetter nicht ahnete, und die krampfhaft zusammen geschlossenen Lippen, mit denen sie den Schmerz des inwendigen Winters verbiß, zufällig nicht wahrnahm, beugte sich zu ihr hinüber, lächelte und sagte, in Bezug auf das, was eben Lenchen über Eduard geäußert, vernehmlich, daß es das Fräulein höre: glauben Sie das nicht, dem Fräulein gefällt kein Mensch.

Wahr, wahrhaftig wahr, betheuerte laut lachend die Forst-Excellenz: der soll noch geboren werden, an dem Julchen nicht tausend Dinge auszusetzen hat. Zehn, zwanzig hat sie schon an der Dressir-Leine gehabt, aber wenn sie auch alle noch so führig gearbeitet, so hat sie sie doch sämmtlich wie bloße Bassetchen behandelt. Und so getroffen sich auch Julie zu fühlen schien, so hatte sie doch Takt genug, über diese beißenden Bemerkungen, die eigentlich Lenchen die beruhigende Versicherung gaben, daß auch Eduard der Makelsüchtigen nicht gefallen, und daß dann auch Eduard an Julien keinen besondern Gefallen finden werde, durch einen leichten Scherz hinwegzukommen, nannte diese Behauptung, die der Prinz und der Präsident, im weitern Verfolg des Gesprächs, mit zwanzig Beispielen zu belegen sich erboten, die allerschnödeste Verleumdung, dankte den Herren mit spitzigen Worten für die wohlwollende Empfehlung, mit der Beide sie bei ihrer neuen lieben Nachbarin eingeführt hätten, und versicherte Lenchen zum Todesschreck im Voraus, daß der junge Virneburg ihr, wenn

er nur irgend sey, wie er ihr geschildert worden, gefallen solle, und daß sie gegen alle seine Fehler, falls sie deren bei näherer Bekanntschaft entdecken sollte, absichtlich blind seyn wolle, blos um beiden Herren zu beweisen, daß sie Unrecht hätten, und ihren Charakter — das sagte sie mit verhaltener Bitterkeit — wie sie recht gut wisse, absichtlich in ein ganz falsches Licht stellten.

Lenchen pries den Himmel, als jetzt endlich die Tafel aufgehoben ward, denn länger diesem Julchen gegenüber zu sitzen, das ihren Eduard sich par force erjagen zu wollen schien, wäre ihr unmöglich gewesen. Die jagdgerechte Excellenz stieß mit ihr noch auf die uralte forstliche Gesundheit: auf Weidmanns Heil an, sie trank damit auf Eduards Wohl, gab, nachdem man sich von der Tafel erhoben, dem Prinzen wieder den Arm, und suchte im Nebenzimmer, wo jetzt der Kaffee gereicht ward, Julchens Nähe zu vermeiden, diese aber, Magdalis mochte stehen und sitzen wo sie wollte, kam immer, wiederholte die Bitte, Rehburg ja bald mit ihrem Besuche zu erfreuen, versicherte unaufgefordert, daß, wenn sie nach St. Marienweiler kommen werde, ihr erster Gang zu Lenchen seyn solle, und überhäufte Magdalis mit einer solchen Menge Artigkeiten, Freundschaftversicherungen und Schmeicheleien, daß sie vor Angst und Aerger sich kaum zu retten wußte, und doch fühlte sie, dieser im Takte des Gesellschaft-Tons meisterlich eingeübten Residenz-Virtuosin gegenüber, die Nothwendigkeit, sich in den Grenzen

der Schicklichkeit halten zu müssen, und die Höflichkeiten der Ueberhöflichen mit Gegenverbindlichkeiten zu erwiedern. Ihre einmal verstimmte Laune ging unvermerkt in die schärfsten Dissonanzen über, als eine andere junge Schöne des Kreises, die Tochter des Feldmarschalls, sich auf das Bitten Mehrerer aus der Gesellschaft an den Flügel setzte, und die in Rücksicht aller möglichen Schwierigkeiten noch unübertroffene Hummel'sche Sonate in Fismoll mit solcher Fertigkeit, mit so zartem Geschmack, mit so meisterhafter Genauigkeit vortrug, daß der ganze Kreis nach dem Schlusse dieses entzückenden Spiels in die lautesten Beifallbezeigungen ausbrach; Julchen, die aus Neid nicht mitgeklatscht hatte, fragte Magdalis, ob sie auch musikalisch sey. Diese aber erwiederte ein kaum vernehmbares Nein, und dachte, die Glockentöne dieses wundervollen Flügels noch im Ohr, an das Hackebret von altem Klaviere zu Hause, auf dem sie vom halbtauben Quintus unterrichtet, bis zu der Fertigkeit gelangt war, Blühe liebes Veilchen, mit dem Zeigefinger der Rechten zusammen zu stümpern.

Jetzt erklärte des Feldmarschalls talentvolles Zauberkind, unter bescheidenem Danke für die gütige Nachsicht der Zuhörer, der ihr gemachten Aufforderung nur unter der Bedingung genügt zu haben, daß Gräfin Crosewick mit Baronesse Sommerau das schöne Duett aus Aureliano in Palmyra von Rossini, Se tu m'amia o mia Regina sänge, womit Beide neulich bei Kanzlers im Singethee allge-

meines Furore gemacht, und nach bescheidenem Zandern, und den gewöhnlichen Versicherungen, daß die Stimme heute bedeckt, daß nach einem solchen Gastmahl nicht gut singen sey, und daß es daher heute gewiß recht schlecht gehen werde, traten die beiden liebreizenden Mädchen zum Flügel, und sangen, eine immer entzückender als die andere. Was die süße Liebe nur Schmachtendes bietet, sprach die blondgelockte Sommerau in ihren silberreinen Flötentönen aus; himmelan stieg ihr Gesang, wie eine Frühlinglerche, das sanftschwellende Tragen und Binden der Töne hatte dem Ohre etwas unbeschreiblich Süßschmeichelndes, und mit verhaltenem Athem lauschte Alles dem höchsten, und dann dem allerhöchsten krystallklaren Metallaute nach, der wie in den Wolken verklang; der feurigen Brünette, Gräfin Crosewick aber, flogen die brillantesten Rouladen aus der vollen Brust, die mächtige Klangkraft und die herrliche Beweglichkeit ihrer Stimme, ihr bis zum erschütterndsten Crescendo steigender Triller, der Reichthum ihrer glänzenden Figuren und Verzierungen, ihre ungeheure Fertigkeit in den kühnsten Läufen und Sprüngen — Beide rißen, als sie geendet, alles zum rauschendsten Beifall hin, und Pimps, der sich eben zufällig an Magdalis geschlängelt, bekannte, daß ihm der Verstand still stehe; die Blondine käme ihm vor, wie eine Nachtigall im Paradiese, die Brünette aber, wie eine silberne Trompete der himmlischen Heerschaaren.

Auch Magdalis gestand sich im Stillen, daß ein Gleiches hervorzubringen, in der Kurrende zu Hause kein Einziger im Stande sey, und daß die Motetten, welche die Kantorei an den drei hohen Fest-

tagen in der Spittelkirche vor der Predigt gewöhnlich gröhlte, ihr jetzt keinen Pfifferling mehr werth seyen. Sie war sich in dem Augenblicke aber selbst nicht recht klar, ob sie dadurch gewonnen oder verloren habe.

Singen Sie, sagte Julchen, die eben wieder auf sie zukam: so wollen wir Beide das niedliche Duett von Gretry —

Ich singe nicht, entgegnete Magdalis mit gesenktem Blicke, und wendete sich, um der lästigen Fragerin auszuweichen, zu Herrn Pimps, um zu horchen, ob sie nicht bald nach Hause führen, denn ihr ward es immer unheimlicher zu Muthe; doch der Prinz, der eben an ihr vorüberstreifte, sagte ihr scherzend: nun sollen Sie einmal mich spielen hören, vorhin bekamen es die Leute in die Hände, ich bringe es ihnen in die Füße.

Mit diesen Worten schlug er einen Raschwalzer an, und nickte fröhlich der lustigen Gräfin Crosewick zu, und kaum nahm diese, den Wink verstehend, ihre Wettsängerin, Baronesse Sommerau in den Arm, um sich zum Walzer zu stellen, als das junge Völkchen sich rasch paarte, und den Voranstürmenden unter freudigem Jubel folgte. Ein junger Wiener Großhändler, im Vaterlande des Walzers geboren, in der Wiege schon mit Walzmelodieen eingelullt, und unter Jagd-, Hof-, Leib-, Fasching-, Schlitttage- und tausend andern Walzern groß geworden, bat die neben ihm stehende Magdalis um ihre Hand, und ehe diese noch recht zur Besinnung gekommen, ob sie Ja oder Nein sagen solle, drehte sich auf dem spiegelglatten Boden schon ihr zartgestaltetes Füßchen mit einer Leichtigkeit, daß es

kaum den Boden berührte; die reizende Anmuth ihrer ganzen Haltung verlor sich selbst bei der rasenden Schnelle, mit welcher der Prinz die Tanzwüthigen außer Athem jagte, nicht aus den Schranken, und Alles sah dem brav eingewalzten Wiener und der, wie ein leichtes Luftbild vorbeifliegenden Magdalis beifällig zu, und der alte hirschgerechte Oberforstpräsident war von dem Schleifen und Revieren dieses Pärchens so verzückt, daß er, wenn es an ihm vorbeigesauf't kam, allemal unter lautem Lachen in das gewöhnliche Jagdgeschrei: Jo, Jo, hoch do Ho! ausplatzte, und endlich, als Magdalis das Wesen nach seiner Meinung zu arg trieb, und er für ihre Gesundheit zu fürchten anfing, ihr den Falkenier-Ruf Hilo, Hilo! *) freundlich bittend nachsandte. Die Jagdkundige verstand den wohlgemeinten Ruf, endigte auf dem Fleck den Tanz und kam athemlos zur alten grünen Excellenz, um ihr für die freundliche Fürsorge zu danken; unterdessen stimmte einer der Gäste eine Geige, ein anderer eine Flöte, ein dritter ein Cello, denn das lustige Publikum verlangte noch einen Contretanz. Der herrliche Walzer, über den der kleinen eiteln Magdalis von den Umstehenden viel Schönes gesagt worden war, hatte ihr das böse Blut, was ihr im kränkenden Gefühl ihres unverschuldeten Zurückstehens an Kenntnissen und Fähigkeiten gegen die andern jungen Mädchen

*) Steigt der Falke zu hoch in die Luft, so daß der Falkenier fürchtet, ihn zu verlieren, so wirft dieser einen mit Taubenflügeln versehenen Ball ihm nach in die Luft, und ruft dazu: Hilo, Hilo! Der Falke hält den Ball für eine Taube, und kommt dann gewöhnlich zu seinem Herrn zurück.

des Kreises, diesen Mittag mehrmal über das Herz gewallt war, schon wieder ein wenig verdünnt; als jetzt aber ein junger wohlgeformter Gardeofficier sie um den Contretanz antrat, und sie ihm unter dem Vorwande zu starker Erhitzung ablehnend antworten mußte, weil sie diesen Tanz nicht einmal dem Namen nach kannte, fing sie wieder an, übellaunig zu werden, und wendete, als sie den schönen Tanz der eingeübten Paare sah, die mit zephyrleichter Grazie und regelrechter Kunstfertigkeit die schwierigsten Pas und Touren ausführten, den niedergeschlagenen Blick seitwärts, denn sie fühlte, daß sie das alles eben so gut und vielleicht besser würde machen können, wenn sie nur den nöthigen Unterricht darin gehabt hätte; in dem Blicke des Gardeofficiers, der sich selbst den Vorwurf gemacht zu haben schien, wie er von der kleinstädtischen Mamsell nur habe vermuthen können, daß sie diesen, lediglich in dem feinern Zirkel der höhern Welt heimischen Tanz kenne, hatte so etwas Spöttelndes, Demüthigendes gelegen, daß sie, um ihm nicht zum zweiten Male zu begegnen, Herrn Pimps wiederholentlich fragte, ob der Wagen denn noch nicht da sey; dieser versicherte zwar auf ihr früheres Verlangen sogleich danach gesandt und so eben die Nachricht erhalten zu haben, daß er vorgefahren sey; allein, setzte er heimlich hinzu: es werden, wie ich höre, nachher noch zwei kleine dramatische Vorstellungen gegeben; unser verehrter Herr Geheimer Commerzienrath Silbergreif, ein eifriger Verehrer der schönen Künste und Wissenschaften, haben im Hintergebäude eine Niederlage zu einem vollständigen Theater eingerichtet; zuerst wird ein französisches Stück gespielt; und dann fol-

gen zum Beschluß einige Scenen aus einer italienischen Opera Buffa; schon haben sich die daran Theinehmenden aus der Gesellschaft geschlichen, um sich in das gehörige Kostüm zu setzen, denn sie treiben's hier mit allen Chikanen, und daher ist zu erwarten, daß der Teufel bald losgehe.

Magdalis aber, die bei der Ehre, unter den Zuschauern zu sitzen, und von dem französischen Stücke so wenig als von den italienischen Buff-Scenen eine Sylbe zu verstehen, nichts als neue Beschämungen voraussah, gab stechende Kopfschmerzen vor, und bat, unter dem Zusatze, daß Herr und Madame Pimps sich in ihrem Vergnügen nicht stören lassen möchten, dringend um die Erlaubniß, nach Hause fahren zu dürfen.

Haben zu befehlen, erwiederte Herr Pimps mit tiefem Bückling: auf keinen Fall aber werden wir die geschätzte, unserer Obhut anvertraute Nichte unsers Herrn Principals allein fahren lassen; auch ist unser Opfer kein großes, maßen wir Beide der fremden Sprachen, in welchen die Gesellschaft hier aufzutreten gesonnen, nicht kundig, auch vom Abendessen keine besondere Erwartungen zu machen sind, da, wie ich höre, blos Thee und Erfrischungen gereicht werden; wir absentiren uns also französisch, das heißt, wir schleichen ohne Abschied, wie das Kätzlein vom Taubenschlage; in der Kunstsprache heißt das, sich drücken.

Magdalis nickte ihm beifällig zu; Madame Pimps erhielt vom Gemahl den nöthigen Wink und Lenchen, die Mode still lobend, die sie des den Gästen wie dem Wirthe oft lästigen Dankes für die genossenen Gaben überhob, entfernte sich mit ihren Schutz-

gestern unvermerkt durch die Seitenzimmer; in einem derselben machte sie Herr Pimps, gleichsam um ihr die letzte Ladung zu geben, noch auf einen geschmückten und reich beleuchteten Tisch aufmerksam, auf dem die, am gestrigen Geburttage der Frau Geheimen Commerzien-Räthin, von den Freundinnen und Verehrerinnen des Silbergreif'schen Hauses überreichten Zeichen freundschaftlichen Andenkens und huldigender Aufmerksamkeit in zierlicher Ordnung ausgebreitet lagen. Lauter Herrlichkeiten von kunstfertigen Frauenhänden gearbeitet. Malereien auf Sammet; große Landschaften in bunter Chenille und Seide, andere in Weiß gestickt; wahre Meisterwerke aus Perlen gestrickt; italienische Blumensträuße; äußerst geschmackvolle Strohgeflechte; das Bild des Herrn Geheimen Commercienraths aus Federn höchst mühsam zusammengesetzt; zuletzt auch Gedichte in allen lebenden Sprachen, und bezugreiche Festlieder und Kanons von jungen Priesterinnen der heiligen Cäcilie componirt und der Gefeierten gewidmet.

Magdalis überflog mit wermuthbitterm Blicke die ganze Pracht-Ausstellung; man hätte ihr Millionen bieten können, und sie wäre nicht im Stande gewesen, ein einziges dieser Kunst-Erzeugnisse zu liefern; sie kam sich so nichtssagend, so unbedeutend, so werthlos vor, daß sie sich vor sich selbst schämte, und im überreizten Zustande ihrer Empfindlichkeit die vorhin blos vorgegebenen Kopfschmerzen jetzt fast wirklich verspürte, wenigstens klagte sie über ein sie überfallendes leichtes Frösteln, und brachte damit Herrn und Madame Pimps von dem Tische ab, an dem die Staunenden wie angewurzelt gestanden hatten; Herr Pimps empfahl der Frau, sobald sie

zu Hause angekommen wären, der armen Magdalis mit Krampfpillen und Kamillenthee zu Hülfe zu kommen, Madame Pimps aber brach noch im Wagen in eine Menge Herr Jemine und Tausendsasa aus, über das admirable Kunstkabinet auf dem Geburtfesttische, und schloß immer mit den Worten: Nein, es ist doch erstaunlich, was jetzt der Deutsche für's Geld macht!

20.

Lenchen, jetzt wieder in ihren Hauskleidern, und durch die von Herrn Pimps unvermerkt eingeholte Nachricht, daß in St. Marienweiler zu jedem erforderlichen Unterricht in Sprachen, Musik, Tanzen und in den feinen weiblichen Arbeiten der höhern Gattung, alle mögliche Gelegenheit sey, ermuthigt, befand sich jetzt wieder so ziemlich bei Laune, hatte im Geheim die Ueberzeugung, bei angestrengtem Fleiße in ein, zwei Jahren den heute Beneideten gleich zu stehen, und mochte von Krampfpillen und Kamillenthee nichts hören; doch Herr Pimps, der den ganzen Tag seinen Pflegling nicht aus den Augen gelassen, und bei der Tafel und nach Tische das öftere Roth- und Blaßwerden wohl bemerkt hatte, und jetzt von der Klage über stechende Kopfschmerzen und gelindes Frösteln noch ängstlicher gemacht worden war, hatte aus übergroßer Besorgniß, unter der Hand seinen heutigen Tischnachbar, den Commis, ersuchen lassen, daß er den alten Freund und Gönner seines Principals, den Leibarzt des Hofes, den Geheimen Ober-Medicinalrath Lanz, der auch heute von der Gesellschaft gewesen war, ihm eiligst sende.

Lenchen lachte dem alten Herrn fast in das Gesicht, als er, mit ärztlicher Umsicht, sich nach allen Umständen der angeblichen Kranken genau zu erkundigen anfangen wollte, und der alte Herr, die achtzig Schläge des kräftigen Pulses in der kleinen Rechten während einer Minute aufmerksam zählend, lachte auch, aber vor ärztlicher Freude, denn ihm war lange kein so jugendlich frisches, kerngesundes, blühendes Mädchen vorgekommen. Er schien an Magdalis Gefallen zu finden: ihre Natürlichkeit, ihre Unbefangenheit, ihr kindliches, fröhliches Wesen zogen ihn immer mehr an; das ist doch noch ein Mädchen! rief er beifällig: wie die Phantasie des Dichters uns es malt, und wie es nur in den stillen Kreisen der unverdorbenen kleinern Welt, vielleicht noch hier und da in der Wirklichkeit zu finden ist; der Himmel erhalte Dich so, mein Kind; mich ergreift allemal unwillkührlich der bitterste Unmuth, wenn ich die heutige Erziehung der Töchter in unsern großen Häusern mit ansehe. Was müssen die armen Dinger nicht alles lernen! Was für Summen kosten nicht die Lehrer, und wofür wird das schöne, oft sauer verdiente, und noch öfter für zehn dringendere Bedürfnisse viel nöthiger zu verwendende Geld zum Fenster hinaus geworfen! Sind denn unsere Frauen und Mädchen glücklicher als die vor fünfzig, sechszig Jahren? Wahrhaftig nicht; wahrhaftig nicht! Sind denn unsere Männer glücklicher? Ach Gott nein, die nun vollends gar nicht! Sonst gab der Vater der Tochter eine tüchtige Ausstattung an Wäsche und Hausgeschirre mit; das kann er jetzt nicht, denn das Geld, was er sonst darauf verwendete, geht jetzt für den Wiener Flügel und für die

kleine Bibliothek und Musikalien=Sammlung, und für tausend solcher Dinge flöten, ohne welche eine neue Haushaltung jetzt nun einmal gar nicht eröffnet werden kann. Sonst stopfte und flickte und nähte und plattete die ehrbare Hausfrau selbst; — jetzt — i pfui, wer wird solche Arbeit machen, und woher auch die Zeit dazu nehmen; sie hat so viel zu zeichnen, zu sticken, zu singen, zu malen und zu spielen, daß ihr mit dem besten Willen kein Augenblick dazu übrig bleibt, nun, und dafür sind ja auch die Nähtermädchen da! solche Kreaturen finde ich, wohin ich komme, in allen Häusern sitzen; sonst hätte man sich geschämt, solcher Hülfe zu bedürfen. — In Küche und Keller, in Boden und Vorrathkammern nachzusehen — es geht nicht; die Zeit dazu fehlt; denn die Frau muß sich üben, sonst verlernt sie ihren Singsang und Klingklang; dazu ist eine Wirthschaftmamsell gut genug, oder, wo die Hauskasse zur Unterhaltung eines solchen weiblichen Oberhofmeisters nicht reicht, überläßt man diese Kleinigkeiten den Dienstboten, die natürlich ihr Bestes dabei nicht vergessen. — Sonst machte sich ein Mädchen unsers Standes ihr Hauskleidchen selber; großer Gott, das geht ja jetzt nicht; woher soll die Frau eine Minute Zeit bekommen! dann müßten der Stickrahmen und die Palette und die Sonnette liegen bleiben; dafür sind die Modehandlungen, in denen man gleich unter fertigen Kleidern das Aussuchen hat, und die Kleidermacher, und für beschränktere Haushaltungen die Schneidermamsells da. — Sonst ließen unsere Frauen in ihrem Beiseyn den Bierbedarf selbst abziehen. — Jetzt, das wäre eine schöne Geschichte, sich da zu dem dummen

Biere in den feuchten Keller hinunter zu setzen! Morgen wäre Madame bestimmt heiser, und könnte im Singethee keinen Ton herausbringen. — Bah, will der liebe Gatte sich gemein machen und Bier trinken, was eigentlich gar nicht mehr zur feinen Lebensweise gehört, so kann das über die Straße aus dem ersten besten Keller geholt werden. — Sonst — alle Vierteljahre war bei uns zu Hause große Wäsche; da hatte die Mutter eine ganze Woche lang ihren redlichen Plack, und Niemand durfte ihr in der Zeit zu nahe kommen, bis sie in die großen nußbaumenen Schränke alles wieder eingeräumt hatte und in der Freude, ihre Linnen-Vorräthe, weiß und glänzend wie erst gefallener Schnee, alle richtig beisammen zu haben, ihren Lohn fand. — Jetzt — ich bitte Sie um tausend Gotteswillen, bleiben Sie uns damit vom Halse! Eine ganze Woche, von früh bis Abend eine solche Riesenarbeit — und den unerträglichen Plattdunst — unsere Nerven! — das sollte uns fehlen. Nein, da hat man jetzt allerliebste Waschhäuser; da geht alles fabrikmäßig; alle Montage kommt ein recht anständiges Mädchen, nimmt die gebrauchte Wäsche in Empfang und liefert sie Sonnabends nett und sauber wie Atlas zurück; und hält auch das Leinenzeug bei der fabrikmäßigen Behandlung und bei den ätzenden Laugen, die dort vielleicht gebraucht werden mögen, nicht so lange Jahre als bei Ihrer guten alten Frau Mama, — i nun, du mein Gott, die Leinweber und Leinwandhändler sind auch Christen und wollen auch leben, wie wir; was abgängig ist, muß nun schon wieder ersetzt werden. — Sehen Sie, mein lieber Herr Pimps, auf diese Weise, und durch zehn ähn-

liche Mißbräuche, an denen lediglich unsere Frauen Schuld sind, muß jetzt der Hausvater außer seinem Hausstande den Nachbar Klaviermeister, den Sing- und Zeichnenlehrer, drei, vier Sprachmeister, ein Nähtermädchen, eine Ausgeberin, eine Schneidermamsell, die Modehändlerin, den Kleidermacher, den Kellerwirth, die Wäschfabrik-Directrice und zwei, drei Dutzend andere ehrliche Leute mit ernähren, daß ihm oft die Haare zu Berge stehen, und er vor seinen Hausrechnungen die Hände über dem Kopf zusammen schlägt. Natürlich klagt er diesem und jenem seine Noth, und wer sich noch mit keiner Frau versehen, nimmt sich die Jeremiaden des Kreuzträgers ad notam, und bleibt davon, denn er fürchtet, vor dem Traualtar seinen dereinstigen Bankerott zu unterschreiben; daher, mein guter Herr Pimps, die Unzahl von Hagestolzen, und die Legion armer unverheiratheter Mädchen, daher das ewige Spekuliren unserer jungen heirathfähigen Männer nach reichen Mädchen, denn sie sehen die Unmöglichkeit ein, mit ihrem Einkommen einen Hausstand, wie er nun einmal jetzt eingeführt ist, bestreiten zu können. Wir verklagen die Zeit, und schreien den Zeitgeist als ein Ungeheuer aus. Wir, wir machen die Zeit und den Zeitgeist. Die Hauptursache, warum jetzt so wenig Ehen geschlossen werden, und warum ehelicher Friede und eheliche Eintracht jetzt so selten sind, liegt in der Erziehung unserer Mädchen, in unserer fluchwürdigen Sucht, nur mit ihnen zu glänzen, in dem Streben, nur ihren Verstand auszubilden, nur eine Menge Wissen in sie hinein zu pfropfen, sie nie zu fragen, was kannst Du, sondern immer, was weißt Du; in dem

abscheulichen Dünkel, sie an Bedürfnisse zu gewöhnen, die über ihrem Stande sind, und in der unverantwortlichen Vernachlässigung ihrer schönsten Reichthümer, ihres Herzens und ihres Gemüths.

Lenchen hatte während der Eifer-Rede des fürstlichen Leibarztes wieder einigen Glauben an sich selbst gewonnen; sie kam sich nicht mehr so geistesarm und verächtlich vor, als vorhin in dem Kreise der dreimal Unterrichtetern; doch hatte sie ihren geheimen Plan, in St. Marienweiler alles Versäumte nachzuholen, schon zu lieb gewonnen, als ihn auf das Urtheil des alten Herrn sogleich wieder aufzugeben, und rückte daher mit der bescheidentlichen Aeußerung heraus, daß nach ihrer Meinung aber doch die Frauen und Mädchen mit der Zeit fortgehen müßten, und daß z. B. ein ehemaliges Burgfräulein, das weder schreiben noch lesen konnte, und nichts weiter als ihre Spindel zu drehen und höchstens eine Feldbinde zu machen, oder in bunten Glas-Perlen zu arbeiten verstand, jetzt doch eine gar zu armselige Figur machen würde.

Sehr richtig! rief ihr der alte Leibarzt beifällig zu: sehr richtig, mit der Zeit fortgehen sollen wir, aber nicht die Zeit und alle ihre Verhältnisse überspringen; die Frau Geheime Secretairin drängt sich jetzt in die Geheime-Raths Zirkel; die Geheime-Räthin verkehrt mit Gräfinnen und Hofdamen; natürlich müssen sie nun die Bildung mitbringen, die in diesen höhern Kreisen herrscht, in denen die Frauen und Mädchen der Wissenschaft mehr sich hingeben können, weil sie die Wirthschaft dem Koch und dem Haushofmeister überlassen; diese, die Frauen der höchsten Stände, haben dazu allenfalls die nöthigen

Mittel; den Beamtenfrauen unserer Stände aber fehlen solche, und darum entsteht an allen Ecken und Enden in unsern kleinern Häusern Unheil und Elend. Das Gefühl dieser Lage erzeugt innern geheimen Mißmuth; der Frohsinn weicht dann natürlich aus allen Gesellschaften; häusliche Glückseligkeit gibt es kaum mehr dem Namen nach. Das alles kommt vom Ueberbilden, vom Ueberheben, und darum freue ich mich allemal, wenn ich ein unverdorbenes Kind vom Lande sehe, das in seiner frühesten Jugend von theuern Lehrern mit ihm entbehrlichen Kram nicht geplagt, seinen gesunden Körper und sein gesundes Herz behalten, und seine blühende Frische in unsern Tollhaus-Cotillons nicht vertanzt hat, in der Wirthschaft Bescheid weiß und im Hause seinen Frieden und seinen Himmel findet. So kommst Du mir vor, mein liebes Kind, und darum bleibe, wie Du bist, und Du wirst jedem Ehrenmanne, der Dir für dies Leben hienieden die Hand bietet, seine Tage froh machen, und ihm, wie Jesus Sirach sagt, ein helles Licht auf dem heiligen Leuchter seines Hausaltares seyn.

21.

Den folgenden Mittag brachte Herr Pimps, der ein wenig ausgegangen war, ein Verzeichniß von acht Einladungen mit nach Hause. Ueberall hatte man von der hübschen Nichte des Herrn Lambert gehört, die er gestern bei Silbergreifs eingeführt habe; Alle wollten sie kennen lernen; jeder glaubte, den Herrn Lambert in ihr zu ehren, und so rechnete Pimps in ergötzlicher Freude zusammen, daß dabei gewiß herrlich gegessen und köstlich getrunken werden würde. Lenchen aber, die durch dessen kriechende Unterwürfigkeit schon das Kommando, ohne

es einmal selbst recht zu wissen, bereits in der Hand hatte, erklärte ziemlich bestimmt, daß es ihr, wenn nicht unaufschiebliche Handelsgeschäfte ein Anderes nöthig machten, am liebsten sey, morgen nach St. Marienweiler aufzubrechen.

Diese unerwartete Abkürzung des hiesigen Schlaraffenlebens schien Herrn Pimps zwar etwas mißfällig zu seyn; da Magdalis aber, zur Begründung ihres Wunsches, so bald als möglich aus den Residenz-Kreisen zu kommen, eine immer dringendere Sehnsucht vorgab, den guten Onkel endlich einmal von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen, so mußte Herr Pimps schon in den sauern Apfel beißen, und auf die geträumten Speise- und Trankopfer verzichten; aber die Vergötterung, mit der er bisher von der übervortrefflichen Mamsell Nichte seines Herrn Principals überall gesprochen, litt bei dieser Gelegenheit den ersten Stoß, und er sagte sich erst im Stillen, und dann seiner theuern Hälfte heimlich, daß Mamsell Lenchen, wenn das so fortgehe, über kurz oder lang das Heft in den Händen haben, und das ganze Haus sammt dem Ehren-Principal selber nach seinem Pfeifchen tanzen lassen werde. Doch hatte er noch seine Hoffnung gerichtet auf Mamsell Pürzel, die sich den Zepter nicht so leicht aus der Hand winden lassen, und den etwanigen Bemühungen der Eingeschneiten, die Obergewalt des Hauses allein an sich zu reißen, geziemendermaßen zu steuern wohl verstehen werde.

22.

Herr Lambert war mit sich selbst zerfallen. Durch das, dem sterbenden Gotthelf auf dem Todbette gegebene Versprechen, Lenchen an Kindesstatt in sein

Haus auf- und anzunehmen, und durch die erlebten seltsamen Ereignisse in der verrufenen braunen Stube, über die er sich aber nie ganz deutlich herausließ, an dieses Versprechen, wie an ein heiliges Gelübde gekettet, hatte er das Mädchen verschrieben und seinen bevollmächtigten Großbotschafter Pimps in der ersten Hitze beauftragt, das Kind in der Residenz standesmäßig auszustatten, damit es hier der Würde seiner neuen Stellung gemäß auftreten, und er seinem aufgeregten Gewissen gegenüber sich sagen könne, alles gethan zu haben, was er zu thun durch sein Gelöbniß verpflichtet sey. Er hatte in einer Art von Herzensangst seiner Geldliebe den Auftrag an Pimps abgedrungen, keine Summen zu schonen, sondern alle billige Wünsche der Nichte nach Möglichkeit zu erfüllen. Zugleich aber hatte er der guten Mamsell Pürzel von der baldigen Ankunft des neuen Familien-Mitgliedes die nöthige Eröffnung gemacht, und ihr aufgegeben, die drei Zimmer, welche ehedem von seiner seligen Frau bewohnt worden, für Lenchen einzurichten. Mamsell Pürzel, sonst eben nicht an der Mundklemme leidend, hatte zu dem allen kein Wort gesagt, sondern gethan, wie ihr befohlen; jedoch konnte man an ihrem Maulen und brummischen Wesen abmerken, daß ihr der angemeldete Neuling just nicht sonderlich willkommen war; auch bethätigte sie dies durch die Anordnung, daß sämmtliche, sehr saubere und nette Mobilien aus den erwähnten drei Zimmern auf die Rumpelkammer geschafft, und an deren Stelle die ältesten und schlechtesten aus dem ganzen Hause zusammen geholt wurden.

Zwei Tage hatte Herr Lambert über Tische, wo

er mit Mamsell Pürzel allein speis'te, keine Sylbe von ihr gehört; umsonst hatte er sie auf ihre Lieblings-Gespräche zu bringen gesucht, und ihr Gelegenheit gegeben, die Familien ihrer Bekanntschaft über die Hechel ihrer stachligen Zunge zu ziehen, und ihm eine Litanei über die Schlechtigkeit der zeitigen Dienstboten vorzusingen, umsonst hatte er ihr aus seiner goldenen Dose ein Prischen Spaniol angeboten, sie blieb stumm und ungerührt, und beantwortete die Frage, was ihr fehle, mit einem bittern, kurzen: Nichts. Zufällig kam er nach einem solchen lautlosen Mittagmahle in die erwähnten Zimmer, um zu sehen, ob alles in der vorgeschriebenen Ordnung zur Aufnahme der Nichte bereit sey. Die Mahagony-Geräthe, die Spiegel und Kronleuchter, die reichen Fuß-Teppiche, die seidenen Gardinen, der große Stellspiegel, die Maroquin-Ottomannen, alles war verschwunden, und das dafür hingestellte Sortiment von altem Gerümpel bildete ein so burleskes Trödler-Magazin, daß Herr Lambert, der sich eigentlich darüber ärgern wollte, zum großen Verdruß der Mamsell Pürzel, laut zu lachen anfing. Von der alten nußbaumenen Kommode war die bunt eingelegte Fournirung, ein Vögelchen auf einem Baumzweig darstellend, händebreit abgefallen; die roth und weißen Leinwand-Vorhänge hatten hier und da Löcher und Stopf-Flecke; in dem Rohrgeflechte des altfränkischen Kanapees fehlte ein ganzes Feld; in dem Nürnberger Fünfthaler-Spiegel war ein Sprung von oben bis unten; auf dem Waschtisch von Eisenholz waren zwei große Brandflecke; ewige Andenken der beliebten Einquartier-

Zeit, und der mit weißen Atlas-Lumpen überzogene Krepelstuhl stand auf drei Beinen.

Das soll wohl ein Spaß, ein Witz von Ihnen seyn! rief Herr Lambert, und blieb unbegreiflicher Weise bei guter Laune. Ich habe Ihnen ja gesagt, fuhr er etwas ernster werdend, aber mit heiterm Tone fort: das Mädchen soll wie ein Kind vom Hause aufgenommen werden; ich bitte Sie, wenn ich nun wirklich eine Tochter hätte, und die käme, und träte in dies Zimmer, was müßte sie von ihrem Vater, was von Ihnen denken! Nein, nein, das geht ja nicht; die guten Meubles müssen alle wieder in die Zimmer; kein Stück darf fehlen; machen Sie rasch Anstalten; ich erwarte das Mädchen mit jedem Tage, und ich müßte mich ja vor mir selber schämen, wenn ich es hier in diese Trödelbude führen sollte.

Jetzt war der Geduldfaden der Mamsell Pürzel gerissen. Herr Lambert hatte sie ausgelacht. Das hatte er noch nie gethan. Er hätte schelten und schmälen können, so viel er wollte, das hatte sie von ihm im Leben wohl einige Mal schon recht derb hinnehmen müssen; aber auslachen — das ging über das Maß. Nach schwer verhaltenem Ingrimme brach endlich der Damm ihres dreitägigen Schweigens, und sie bat in kurzen bescheidenen Worten um ihren Abschied.

Nun, deswegen doch nicht, erwiederte Herr Lambert überrascht, denn die Person war ihm mit ihrem rastlosen Eifer und ihrer Wirthschaftkunde und ihrer unermüdlichen Thätigkeit in seinem weitläufigen Hauswesen bis dahin unentbehrlich gewesen; weil ich hier über das verteufelte Sammelsurium

von Gerümpel gelacht und Sie gebeten habe, die guten Meubles wieder —

Nein, deswegen nicht, erwiederte Mamsell Pürzel, auffollernd wie ein wirrisch gewordener Puthahn: sondern, weil ich sehe, daß ich hier übrig bin, daß unsere alte Ordnung nun um und um gekehrt werden soll, daß alles bunt über Eck gehen, und daß unser bischen Wohlstand am längsten gedauert haben wird; deswegen!

Mamsell Pürzel, entgegnete Herr Lambert einlenkend, das klapperdürre Gespenst hatte ihn mit der geäußerten Besorgniß über die Dauer seines Wohlstandes bei der schwächsten Seite gefaßt — denn mitten im Ueberflusse war es eine wahre Leidenschaft von ihm, sich mit dem Gedanken zu quälen, wie leicht es möglich sey, den ganzen zusammen verdienten Reichthum in Kurzem wieder zu verlieren. Wie können Sie denn sagen, daß Sie hier übrig seyn werden? Wenn ich nun eine Tochter hätte, glauben Sie denn, daß die sich so um die Wirthschaft bekümmern, und Trepp auf Trepp ab laufen, und das Heer von Dienstboten und Fabrikleuten so im Kommando erhalten würde als Sie? —

Tochter, Tochter, versetzte Mamsell Pürzel, und verzerrte das gelbhäutige Furchengesicht zu einem gezwungenen Lächeln. Für die reiche Tochter des reichen Herrn Lambert würde solches freilich nicht passen; aber das ist ein blutarmes Ding; das will sich für die genossenen Wohlthaten dankbar erzeigen; es will das Gnadenbrod nicht umsonst essen; es will sich nützlich, es will sich unentbehrlich machen. Wie kann dies auf andere Weise als durch Sorge für die Wirthschaft, durch —

Kennen Sie denn unsere jungen Mädchen nicht? sagte Herr Lambert, über die Furcht der Mamsell Pürzel, verdrängt zu werden, freundlich lachend: die danken dem Himmel, wenn sie von Wirthschaft, Hauswesen und Sorge nichts hören und sehen. Das Mädchen soll nicht häßlich seyn; solch ein Kiek in die Welt hat andere Dinge im Kopfe.

Nicht häßlich? — fiel ihm mit galliger Heftigkeit Mamsell Pürzel in das Wort; schön soll sie seyn, sehr schön. — Du lieber Gott, wie unsere gute Madame Lambert noch lebte, da hieß es, wenn wir ein neues Dienstmädchen in das Haus mietheten, allemal — Pürzelchen, nur keine hübsche; die Männer sind Männer, gefallene Engel und sündiger Abkunft. Gelegenheit macht Diebe, und des Menschen Feinde sind sein eigenes Hausgesinde, darum habe ich auch immer nur solche gewählt, die eher Katzen und Nacht-Eulen gleichen, als einem Menschen.

Das weiß Gott, murmelte Herr Lambert zwischen den Zähnen.

Aber jetzt, fuhr Mamsell Pürzel, die spitzen Achseln zuckend, fort: wenn Sie selbst ein solches Monstrum von Schönheit sich in das Haus nehmen, — na, ich will das Gerede in der Stadt nicht hören, und am Ende, ich kenne meine Leute, am Ende hat die Stadt nicht Unrecht. Ich wasche meine Hände in Unschuld.

Liebe Pürzel, bat Herr Lambert verweisend: wie können Sie nur solch ungereimtes Zeug über die Lippen bringen! Lenchen ist meine Nichte, vergessen Sie nicht, daß schon dies Verhältniß —

Nichte, Nichte, entgegnete in ihrer Art triumphirend, Mamsell Pürzel: nein, das ist sie eigent-

lich nicht; Sie können, wenn's zum schlimmsten kommt, nach allen Landesgesetzen einander alle Tage heirathen.

Heirathen? lachte Herr Lambert laut auf: ich sieben und vierzig und das Mädchen allerhöchstens sechszehn.

Das wäre nicht der erste dumme Streich, den ein Sieben und Vierziger machte, versetzte Mamsell Pürzel keck, denn das Lachen des Herrn Lambert klang ihr, als liege ihm in der Idee durchaus nichts Abschreckendes. Wem, fuhr sie lauschend fort, als wolle sie Herrn Lamberts Gedanken beschleichen: wem ein tugendsames Weib bescheert ist, die ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen, sie ist wie ein Kaufmannschiff, das seine Nahrung von ferne bringt; sie streckt ihre Hand nach dem Rocken, und ihre Finger fassen die Spindel; sie wird gerühmt werden von den Früchten ihrer Hände, und ihre Werke —

Ach, bleiben Sie mir mit Ihren Sprüchen vom Halse, entgegnete Herr Lambert halb komisch, halb verdrießlich: ein solch alberner Gedanke ist noch nicht in meine Seele gekommen.

Nun, ich sage nur, was die Leute sagen, versetzte Mamsell Pürzel: und wünsche Mamsell Lenchen alles Glück dazu; was aber eine junge Frau dem Hauswesen kostet, weiß jedes, und darum bangt mir vor Manchem, das kommen kann und kommen wird; es wäre nicht das erste große Haus, das durch die unersättlichen Wünsche und durch die Verschwendungsucht eines solchen jungen Dinges gepurzelt ist, daß es nie wieder hat aufstehen können; und gibt man solch einem Wildfang nur einen Finger, so will er gleich die ganze Hand: darum stellte ich die

ordinairen Meubles hieher; sieht man, daß sich die Mamsell Nichte bescheidentlich gebahrt, so kann ihr der Herr Oheim ein besseres Stück nach dem andern zukommen lassen; sie muß sich dann dafür bedanken; tritt sie aber gleich in die Zimmer, wie sie manche Gräfin nicht reicher meublirt haben mag; so denkt die Mamsell, daß alles so seyn müsse, und nimmt sich nach den Stuben den Maßstab zu ihrem übrigen Leben; dann ist ihr nichts gut genug, und wir haben unsere tausend Noth mit ihr, zumal Sie das Ding schon verwöhnt haben, ehe es einen Fuß in das Haus gesetzt hat. Was brauchte ihm Herr Pimps gleich eine ganze Garderobe und Schmucksachen und allerlei Schnurrpfeifereien der Art dort zu kaufen; das war alles Zeit, wenn Mamsell herkam; den gab man ihr, wenn sie dergleichen überflüssigen Tand durchaus haben mußte, bei vorkommenden festlichen Gelegenheiten, oder als Belohnung ausgezeichneten Fleißes, allmählig ein Stück nach dem andern; da blieb sie hübsch im Gefühl ihrer Abhängigkeit, und unser eins konnte zuweilen ein Bürgerwort mit ihr reden.

Was bisher geschehen, antwortete Herr Lambert mit ängstlicher Rückerinnerung an die nur ihm bekannten Ereignisse in der braunen Unglückstube, und ging während dieses Gesprächs mit Mamsell Pürzel in den sogenannten kleinen Speisesaal zurück: das mußte ich thun: ich m u ß t e, und hatte meine besondern Gründe dazu. Aber, Sie haben Recht, ich kann zu weit gegangen seyn; ich kann den Garderobe-Etat des Mädchens ein wenig zu glänzend entworfen haben; wir wollen, wir müssen ihn etwas zurückstecken, sonst — man verwöhnt das Kind und

gibt, blos um es zufrieden zu stellen, dann Geld aus, ohne Maß und Ziel. Lassen Sie die alten Meubles stehen, und nehmen Sie das Mädchen ein bischen unter Ihre Scheere, aber, verstehen Sie, immer nur so, als wäre es meine eigene, eheleibliche Tochter; es darf ihr kein Leides geschehen, denn Sie wissen ja, was ich dem Gotthelf versprochen, und gegen die Todten — er mußte in Gedanken in der braunen Stube seyn, denn er schüttelte sich, als liefe es ihm eiskalt über die Seele, — gegen die Todten muß man schon sein Wort pünktlich halten, man kann nicht wissen, welche Macht sie auf den Sterblichen hienieden haben und wie weit ihre unsichtbare Gewaltkräfte reichen. Er hatte das letzte Wort noch nicht ausgesprochen, als es oben in dem Flügel, in welchem das braune Zimmer befindlich, einen Krach that, als sey das ganze Haus mitten von einander geborsten. Herr Lambert flog vor Schreck hoch auf, und Mamsell Pürzel brach in die Kniee und sang mit den drei Männern im feurigen Ofen: Schloßen und Hagel, lobet den Herrn, und: Laß mich nicht in meinen Sünden verderben.

Herr Lambert rief den alten Ebrich, der im Hofe arbeitete, herauf, und fragte, ohne des verdächtigen Zimmers zu erwähnen, was das für ein Geprassel gewesen, es habe geklungen als stürze eine große schwere Brandmauer mit Einem Ruck in einander.

Der Alte hatte nichts gehört.

Herr Lambert, der sich nicht verrathen, auf der andern Seite aber doch auch gern die Sache näher untersucht wissen wollte, ohne sich selbst damit zu bemengen, sprach nun von andern häuslichen Gegenständen mit dem alten Ebrich, und gab ihm am

Schlusse des Gesprächs, wie beiläufig, den Hauptschlüssel, mit dem Auftrage, ihm das Schachspiel oben aus dem braunen Zimmer zu holen.

Der Alte brachte es, erzählte dabei, ohne weiter ein besonderes Gewicht darauf zu legen, daß der Tisch mitten im Zimmer umgestürzt auf der Erde gelegen, und daß er ihn wieder aufgerichtet habe, und meinte in seiner Weise, daß das gewiß wieder einmal ein Geniestreich von dem dummen Hausmädchen sey, das neulich oben gewesen, um das Zimmer zu lüften.

Wir wollen doch, fing Herr Lambert, als Ehrich abgetreten war, von der sonderbaren, aus dem verhängnißvollen Gemach ihm wie aus der Geisterwelt zugekommenen Mahnung bis in das Innerste erschüttert, an: wir wollen die guten Meubles wieder in Lenchens Zimmer setzen lassen; die Leute möchten es mir als Geiz auslegen, und Gott sey mein Zeuge, ich habe nicht daran gedacht; die Idee kam ja von Ihnen.

Und ich werde sie gegen die Leute verfechten; lassen Sie uns mit dem Mädchen nur sacht anfangen, das Prachtleben wird ihm bald genug in den Kopf kommen.

Liebe Mamsell Pürzel, entgegnete Herr Lambert bittweise und mit gepreßter Stimme: seyn Sie nicht so barsch gegen das Mädchen, da kommt nichts Gutes heraus; ich versichere Sie, ich gäbe jetzt lieber tausend Thaler jährlich der Kreissteuer-Einnehmerin, wenn sie das Lenchen bei sich behielte, aber ich habe nun einmal mein Wort gegeben, das Kind hieher zu nehmen, und nun wollen und müssen wir schon sorgen, daß es ihm hier gefalle; glauben Sie mir, ich habe dazu meine Gründe, die gegründetsten, aber zugleich auch die unergründlichsten Gründe.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Clauren, Heinrich,

Der Fastnachtball

Bd.: 2. (1827). - 96 S.

Stuttgart 1827

P.o.germ. 617 ike-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10111071-6